Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 21. Juni 1961 | Nummer 25

Entrückt — hingerückt

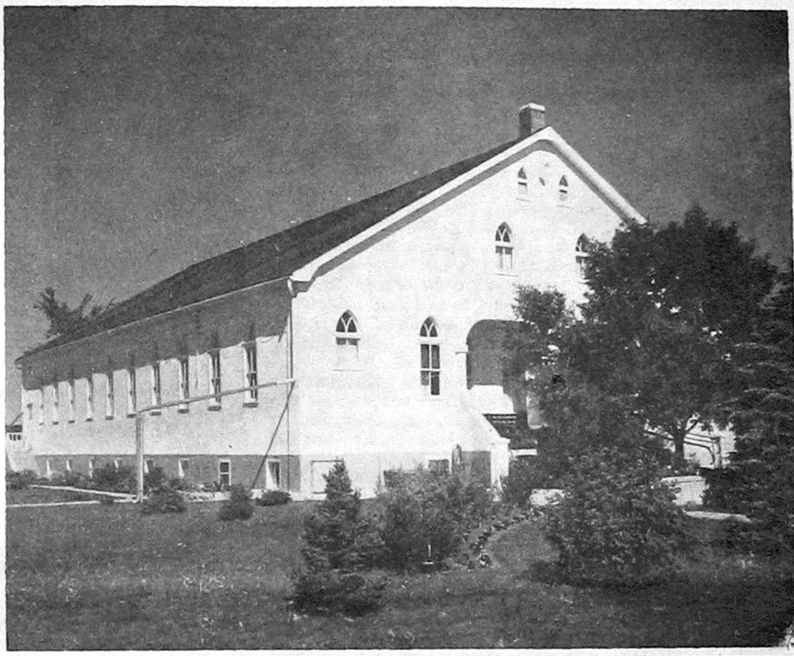
Entrückt der Erde Angst und Not;
entrückt der Furcht vor bitterm Tod;
entrückt der Sünde in der Welt,
den Fallen, die der Arge stellt;
entrückt der Schwachheit hier im Fleisch;
entrückt dem Lärm und Weltgeräusch,
sowie dem Spott der bösen Welt,
auch dem, was diesem Fleisch gefällt!

Einst **hingerückt** zu unserm Herrn,
zu seh'n den hellen Morgenstern;
mit Gotteskindern hingerückt,
in alle Ewigkeit beglückt!
Ja, hingerückt zu Weib und Kind,
die schon vorangegangen sind;
versammelt zu der heil'gen Schar,
die einst auch hier im Kampfe war.
Nun hingerückt zu Jesus Christ,
der unser Herr und Heiland ist,
der uns am Kreuze hat erkauft
und uns mit seinem Geist getauft;
zu sehen den von Angesicht,
der jetzt im Geiste mit uns spricht,
der uns geführt durch's Erdental
und uns gesegnet so viel mal.

Entrückt zu sein hat großen Wert,
doch, wem ein **Hingerückt** beschert,
das ist fürwahr noch sehr viel mehr,
und darauf freut das Herz sich sehr.
Wem das so recht am Herzen liegt,
hat hier schon diese Welt besiegt
und auch der Schlange Trug und List,
da er beim Herrn zu Hause ist.

A. P. W. †

Bethaus der Mennoniten-Brüdergemeinde in Coaldale, Alberta



Wir können von der ewigen Freude nicht hoch genug denken

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Offb. 7, 17.

Wir wischen uns auch die Tränen ab. Aber damit ist das Leid nicht beseitigt und die Schuld nicht vergeben. Tränen, die wir abwischen, kommen wieder. Aber wenn Gott das tut! Dann ist zum Weinen kein Grund mehr. Dann ist auch der bitterste Tränenstrom endgültig versiegt. Das ist die Freude der Erlösten: Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen. Alle Tränen! Die Tränen des Leides und der Schuld. Die Tränen der Schmerzen und der Sorge. Gott wird sie abwischen. Christen können von der ewigen Freude nicht hoch genug denken. Spüren wir, wie trostreich Gottes Wort dem ist, der sich daran hält? Einmal werden wir erfahren, wie vollkommen Gottes Hand zu trösten vermag. — Was folgt daraus für den heutigen Tag? Wir brauchen uns hier der Tränen nicht zu schämen; Gott wird sich ihrer einst annehmen. Sie dürfen uns auch nicht in die Verbitterung jagen; Christen weinen auf Hoffnung hin. Wir können den billigen Vertröstungen den Abschied geben. Wir dürfen uns ausstrecken nach dem einigen Trost im Leben und im Sterben.

Diamantenhochzeit

des Ehepaares Abraham Willms und Frau Sara geborene Boldt, 17 Marlboro W, Leamington, Ontario, am 13. Mai 1961.

Nicht vielen Ehepaaren ist es vergönnt, 60 Jahre Hand in Hand zu pilgern. Die Dankesfeier fand in der Kirche der Vereinigten Mennonitengemeinde, Oak Street, statt.

Von ganzem Herzen stimmte das Jubelpaar in den Dank ein für gnädige Erhaltung, trotz Krieg, Revolution und andere Schwierigkeiten, die es hat erleben müssen. Es ist als ein Wunder anzusehen, daß das liebe Jubelpaar noch so rüstig ist. Am 15. März 1961 mußte Br. Willms, im Alter von 83 Jahren, sich noch einer schweren Gallenoperation unterziehen. Nachher fühlte Onkel Willms so gut, wie schon lange nicht. Kinder und Großkinder sowie Gemeinde freuten sich mit dem Jubelpaar.

Aelt. J. C. Neufeld sprach in Englisch über Ps. 103, 13. Aelt.

(Fortsetzung S. 4—1)

Die MBG zu Coaldale, Alberta, zählt etwa 550 Glieder. Gemeindeleiter ist Pred. D. J. Pankratz, dem 7 ordinierte Prediger, 2 Mitarbeiter und 7 Diakone zur Seite stehen.

Gegründet wurde die Gemeinde 1926, besteht heute also bereits 35 Jahre, hat Gottes Segen reichlich erfahren und war und ist zum großen Segen. Viele öffentliche Arbeiter, Missionare, Lehrer, Aerzte, Krankenschwestern und tüchtige Arbeiter in anderen Berufen sind aus der Gemeinde hervorgegangen und wirken auch an anderen Orten und im Auslande.

Der weitbekannte Prediger B. B. Janz war 20 Jahre Leiter der Gemeinde, lebt dort jetzt zurückgezogen und arbeitet an einer Geschichte der Auswanderung aus Rußland.

In der Gemeinde lebte, wirkte und starb auch der Prediger und Dichter A. P. Willms, dessen Gedichte oft in diesem Blatte erschienen sind. Die Grabsteine auf dem schönen Friedhof hinter dem Bethaus geben uns die Namen vieler Geschwister, die dort die schwere Pionierarbeit in wirtschaftlicher und auch in geistlicher Hinsicht getan haben und nun beim Herrn sind.

1937 feierte die Gemeinde ein Dankfest für Gottes Schutz und Führung bei der Auswanderung aus Rußland.

1951 durfte die Gemeinde ihr Silberjubiläum begehen, 1926 bis 1951, und gab damals eine geschichtlich wertvolle Broschüre heraus.

Vom 1.—5. Juli 1961 soll in diesem Bethause die Kanadische Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde stattfinden. Die freundliche Einladung der Gemeinde finden die Leser auf Seite 16 dieser Ausgabe.

Die Kanadische Konferenz hatte am Abschluß des Jahres 1960 schon 14,373 Glieder und fast dieselbe Zahl Sonntagsschüler in 87 Ortsgemeinden, 265 Prediger in den Gemeinden, 126 Missionare auf MBG-Feldern und 85 auf anderen. Für die Reichsgottessache zu Hause, im Inlande und im Auslande haben die Glieder dieser Konferenz 1960 rund $1,843,690, also durchschnittlich je Glied über $128 gegeben.

Die Aufnahme und Bewirtung so einer großen Konferenz ist keine kleine Sache, denn von je 25 Gemeindegliedern darf einer zur Konferenz delegiert werden. Es bedarf wirklich Freudigkeit und Herzensgüte für diese Mühe der aufnehmenden Gemeinde.

NACHRICHTEN

— **Pred. B. B. Boldt, 68, Yarrow, B. C., starb am 15. Juni, morgens, nach einem Schlaganfall. Die Begräbnisfeier war am 18. Juni im MBG-Bethause. Ihn überleben seine Gattin, 5 Töchter und 4 Söhne. Boldts waren 1926 von Südrußland eingewandert. Der Verstorbene war Lehrer von Beruf und hat in Kanada auch viele Jahre Bibelschule unterrichtet.**

— Am 4. Juni feierte die MBG zu Clearbrook, B. C., das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens. Pred. C. C. Peters, der bei der Gründung der Gemeinde Leiter war, hielt die Festrede. Die Gemeinde hat heute etwa 580 Glieder und ein schönes, großes Bethaus in dem rapide wachsenden Städtchen Clearbrook.

— Kanadas Premierminister J. Diefenbaker richtet eine dringende Bitte an alle Landesbürger, Autofahrer auch Fußgänger, bei dem in den schönen Sommermonaten stark zunehmenden Straßenverkehr, der durch Tausende von Touristen verstärkt wird, mehr und mehr Vorsicht und Wachsamkeit zu zeigen und Unfälle zu verhüten. Gesetze und Polizei können es nicht ganz schaffen, der einzelne muß vorsichtig sein und in christlicher Weise Rücksicht auf seine Mitmenschen nehmen.

— Am 11. Juni, abends, schlug ein kleines Motorboot im schäumenden Wasser des Niagaraflusses um und trieb mit 3 Personen über den kanadischen Wasserfall, 162 Fuß tief ins felsenbesäte Wasser unter den Fällen. Der 4. Insasse des Bootes wurde in eine der Turbinen der Kraftstation hineingezogen und fand so seinen Tod. Viele Touristen und andere Besucher der Wasserfälle sahen vom

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Verspätet zum Bild auf Seite 3 erhalten:

V. l. n. r., vorne: Tochter Mary (Frau Rempel), das Jubelpaar Mary und Martin Boese, Tochter Liese (Frau Andres), Tochter Helen (Frau Dyck). 2. Reihe: Sohn Isbrand und Frau Mary, Wwe. Mary Boese, Frau John Boese. 3. Reihe: Schwiegersöhne Nick Rempel und J. Dyck, Sohn John und Schwiegersohn F. Andres.

Die Partei hat immer recht!

Der Zweifel ist einem überzeugten Kommunisten fremd. Er glaubt, daß der Marxismus-Leninismus die fortschrittlichste und aufgeklärteste Weltanschauung aller Zeiten sei. Die Meinung der Partei ist sein Evangelium. Für ihn selbst darf um der Sache willen kein Opfer zu groß sein. Alle Vorgänge in der Welt hält er für wissenschaftlich erklärbar, alles Jenseitige für irrational. Es wird ihm gepredigt, daß der Mensch nur unter dem Kommunismus gut sein könne, und da er andere Gesellschaftsformen lediglich unter negativen Aspekten zu sehen gelernt hat, vertritt er seine eigene Auffassung mit großer Glaubensstärke.

Ich kam mit einem jungen Ingenieur ins Gespräch. Auch er äußerte sich in diesem Sinne. Ich fragte ihn, ob er nie in Versuchung gekommen sei, sich ein annehmbares Leben in einer nichtkommunistischen Gesellschaftsordnung vorzustellen und ob er die stalinistische Zeit nicht als einen Alpdruck empfunden hätte. Es fiel ihm schwer, einzugestehen, daß er sich jetzt freier fühle als zu Stalins Zeiten. Gleichzeitig lobte er Chrutschtschow, dem es zu danken sei, daß manches in der Sowjetunion besser geworden sei. Ausführlich legte er mir dar, daß das durchschnittliche Sterbealter der Russen seit 1917 von 32 auf 64 Jahre gestiegen sei. Vor der Revolution habe die Bevölkerung fast nur aus Analphabeten bestanden, heute könne jeder Sowjetmensch lesen und schreiben.

Aus seinen Worten sprachen Stolz, Optimismus und Sendungsbewußtsein. Ich sagte ihm, daß er eigentlich zu beneiden sei, aber ob er in seinem Leben denn nicht die Freiheit vermisse. Er sah mich fragend an. Den Russen ist die Diktatur so sehr zur Gewohnheit geworden, daß die meisten von ihnen gar nicht begreifen, weshalb wir so viel von Freiheit sprechen. Von den 208 Millionen Menschen, die heute in der Sowjetunion leben, sind 75 Prozent erst nach der Oktoberrevolution geboren worden. Von je 4 Sowjetbürgern haben 3 nie etwas anderes gekannt als die kommunistische Lebensform.

Wenn ein Russe heute die Möglichkeit hat, sich mit einem westlichen Besucher privat zu unterhalten, so fragt er kaum nach der persönlichen Freiheit, nach Rechten und Vergünstigungen im Westen. Er sieht im Staat eine Behörde, die Steuern einzieht und in Form von Löhnen und Waren Belohnungen austeilt. Zwar werden einige Mißstände kritisiert, aber das beschränkt sich auf schlechtes Wohnen, miserable Installation, geringe Löhne, minderwertige Waren und mangelhafte öffentliche Dienste. Nur wenige Russen bringen diese Mißstände mit dem wirtschaftlichen und politischen System des Kommunismus in Verbindung. Selbst die wenigen, die ihre politische Unzufriedenheit zugeben, sind sich offenbar nicht der Möglichkeit bewußt, daß auf Grund von Gesetzen und einer Verfassung jede Regierung in ihre Schranken verwiesen werden kann. In der Sowjetunion wird dem Staat grundsätzlich nicht das Recht bestritten, die Bürger in jeder Hinsicht zu reglementieren. „Freiheit", sagte mein Gesprächspartner, „meinen Sie damit das Parasitentum der Individualisten, die im Westen auf Kosten des Volkes leben? Das ist gegen den Marxismus!"

Das Interesse des Staates und der Kommunistischen Partei erschöpft sich keineswegs in der Schulausbildung. Man tut über Schule und Praktikum hinaus viel für die Jugend — und mithin für die Zukunft. Etwa im Alter von 9 Jahren werden die Kinder Jungpioniere. Man hat für sie sogenannte Pionierpaläste errichtet, in denen ihnen vom Gruppenspiel bis zum Tanz und vom Flugmodellbau bis zum Schachspiel alles geboten wird. Im Sommer unterhalten die örtlichen Pioniergruppen große Kinderzeltlager auf dem Lande. Infolge der vielen Erleichterungen und Betätigungsmöglichkeiten wird fast jedes Sowjetkind Mitglied der Jungpioniere. Jedoch wird dem Kinde frühzeitig beigebracht, den Besuch der Pionierpaläste als eine Vergünstigung aufzufassen. Kinder mit schlechten Noten in der Schule dürfen zur Strafe eine Zeitlang nicht kommen.

Mit 14 Jahren kommen die bewährtesten Jungpioniere in den Komsomol, den Verband der Jungkommunisten. Nur etwa 40 Prozent der altersmäßig in Frage kommenden Jungen und Mädchen werden aufgenommen. Das Programm umfaßt politischen Unterricht, sportliche Wettkämpfe, militärische Uebungen und kulturelle Betätigung. Es ist die Vorschule zur späteren Parteizugehörigkeit, die von jahrelangem Unterricht in der marxistisch-leninistischen Lehre, von entsagungsvoller Hingabe an die Idee und unbedingter Zuverlässigkeit abhängig gemacht wird. Sowohl Jungpioniere wie Komsomolzen werden zu Opferbereitschaft und Disziplin erzogen; sie lernen, was sich für einen guten Kommunisten schickt und was er von der Welt zu halten hat.

Um auch dem letzten Abseitstehenden das Gemeinschaftsleben attraktiv zu machen, gibt es in der Sowjetunion alle Arten von Klubs, in denen Briefmarkensammler, Schachspieler, Amateurfotografen, Bastler, Wanderer und vor allem Sportler zusammenkommen. Diese Klubs, die dem „Sportkomitee der UdSSR" unterstehen, organisieren auch größtenteils die öffentlichen Sportwettkämpfe. Selbst in individualistischen Sportarten wird das kollektive Prinzip vertreten. Alleingänge und privates Vergnügen widersprechen der Doktrin des Kollektivismus. Der Staat propagiert eifrig die sportliche Betätigung, denn einerseits fördert das körperliche Training die Volksgesundheit; zum andern aber erzielt man mit sportlichen Leistungen im Ausland eine hervorragende propagandistische Wirkung.

Das kommunistische System gibt der Führung die Mittel in die Hand, zu immer höheren Leistungen anzuspornen, und sei es, daß die Menschen die Gegenwart darüber vergessen, um nur an die Zukunft zu denken. Und wirklich, es ist dem Sowjetstaat gelungen, eine Generation heranzuziehen, die an den weltweiten Sieg des Kommunismus glaubt.

Die meisten der jüngsten Generation glauben gar nicht, daß es irgendwo ein besseres Leben gibt, als in ihrem Sowjetparadies. Diese Unwissenheit, gepaart mit intensivem Training und strenger Zucht, macht sie zu gefügigen Instrumenten der Partei und zu gefährlichen Feinden der nichtkommunistischen Länder, von denen sie sich immer bedroht sehen. Dafür sorgt die Propaganda der Partei, daß sie immer glauben, sie seien ständig in der Gefahr, vom feindlichen Westen angegriffen zu werden.

H. D. K.

Gold – Indianer – Mennoniten

Schicksalswege in der Sierra Madre von Mexiko, von Rodolfo Groth.

Mexiko — ein Land der Gegensätze — birgt in seiner traditionsreichen Geschichte auch in unserer Zeit noch eine Fülle Geheimnisse, einen Reichtum an bezaubernd heiterem oder aufrüttelnd politischem Leben. Am Schicksal der Tarahumaren wird im ersten Teil des Buches die indianische Urbevölkerung lebendig. Der heutige Mexikaner ist stolz auf seine indianische Abstammung.

Das lockende Gold steht im Mittelpunkt des zweiten Teiles des Buches. Plastisch und fesselnd, wie nur aus eigenem Erleben möglich, beschreibt der Autor seine Streifzüge durch weltverlorene Wildnis, die Jagd nach dem Gold, auch untertags, in modernen Bergwerken.

Am Rande der Sierra Madre leben, den Tarahumaren benachbart, die Mennoniten. Zwischen den Nomaden, den Hirten und Ackerbauern klaffen trotz der Nachbarschaft eng beieinander wohnender Volksstämme tiefe rassische, kulturelle und wirtschaftliche Unterschiede.

Otto Schowalter schreibt im „Gemeindebrief der Mennonitengemeinde zu Hamburg-Altona":

Vor mir liegt ein gut ausgestattetes Buch mit dem Titel: Gold — Indianer — Mennoniten. Als Verfasser zeichnet Rodolfo (Rudolf) Groth.

Der Schauplatz ist Mexiko, genauer die nordwestliche Sierre Madre, in der sich die Mennoniten-Kolonien des Landes befinden. Daher kommt auch der scheinbar zusammengelegte Titel: Gold — Indianer — Mennoniten. Groth gibt eine lebendige Schilderung, gestützt durch eigene Erfahrungen.

Schon der Untertitel verrät die innere Tendenz der Schilderung: Ein heimatloses Volk auf der Suche nach Frieden und Freiheit. Der Bericht stützt sich im ganzen auf das Buch von Schmiedehaus: „Ein feste Burg ist unser Gott", enthält aber daneben doch viel Eigenes. Es entstand eine warmherzige Darstellung des schweren Lebens der Altkolonier in Mexiko. Besonders die Geschichte des Schulwesens interessiert den Verfasser. Teilweise unterstützt durch historische Belege und Aktenstücke, wird die Beharrlichkeit dieser Gruppe in bezug auf das eigene Schulwesen, die Wehrlosigkeit, das Verhältnis zur Kultur im Rahmen einer allgemeinen historischen Darlegung herausgestellt. Sehr gut ist die angegebene Abgrenzung gegen Vorstellungen vom Wesen der Mennoniten in bezug auf Sekten. Saubere Bilder ergänzen das Wort zu einem lebendigen Gesamtbild. Wir müssen dem Verfasser dankbar sein, in vielen Punkten das Urteil über Mennoniten im ganzen für weite Kreise berichtigt zu haben. Natürlich kann man von einem solch allgemeinen Bericht nicht kirchengeschichtliche Treue im einzelnen erwarten, so wird z. B. Menno Simons als der „Begründer des Täufertums" bezeichnet.

Es kommt allerdings nicht genügend zum Ausdruck, daß diese Gruppe von Altkoloniern nicht den einzigen Typus des Mennonitentums darstellt. Aber aufs Ganze gesehen, haben wir dem Verfasser für seine Liebe, die er zu diesem „Völklein" gewonnen hat, zu danken, woraus denn auch eine gerechte Beurteilung entsprungen ist, wie folgender Satz beweist: „Alle, die mit schwieligen Händen das Werk begannen, . . . hatten eine gemeinsame und wertbeständige Ausrüstung für das neue Dasein mitgebracht: Ehrenhaftigkeit, Freundlichkeit, Ausdauer und unermüdlichen Fleiß." Und es bleibt auch nicht verborgen, woher diese Tugenden sich herschreiben, nämlich aus ihrem Glauben: „Mit gläubigem Herzen betraten die Leute . . . den Boden dieser neuen fremden Welt, erfüllt von der Gewißheit: Der Herr wird's wohl machen."

Das „Evangelisch - lutherische Sonntagsblatt" schreibt:

Rudolf Groth nimmt uns in seinem Buch nach Mexiko mit. Dort hat er die Arbeit seines Lebens gefunden. Am meisten mag uns der Teil des Buches über die Mennoniten interessieren. Es ist eine ergreifende Schilderung eines Volkes, das mit seinem Christentum ganz ernst macht und darüber auch bereit ist, große Opfer zu bringen. Wir haben nach den beiden Weltkriegen sehr viel von der helfenden Liebe der Mennoniten erfahren dürfen, so daß wir hier sehr dankbar sein können, einmal Näheres und mit so großer Liebe Geschriebenes über diese christlichen Brüder und Schwestern lesen zu dürfen.

160 Seiten, auf Kunstdruckpapier. — 60 zum Teil ganzseitige Fotos. — Ganzleinenband mit Farbprägung. — Mehrfarbiger Schutzumschlag. — Preis $4.75

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ein Leprakranker

Das Gesundheitsministerium von Paraguay schickte eines Tages ein Auto von Asuncion zur Station Kilometer 81. Wie ernstlich krank der Mann war, zeigte sich erst etwas später. Es begann ein wahrer Kampf um sein Leben. Dr. A. Klassen untersuchte den Kranken und tat alles Menschenmögliche.

Kein Verwandter kommt, nach dem Kranken zu sehen. Er soll bei San Lorenzo Angehörige haben. Aber wie Brüder und Schwestern haben sich die anderen Patienten dieses Mannes angenommen. Besonders zwei Patienten pflegten diesen sehr kranken Mann. Eine ist eine hiesige Schwester, die vor nicht langer Zeit aus Asuncion hierher kam. Sie war damals tief traurig, daß sie hier sein mußte, durch die Krankheit von den Ihrigen getrennt. Der andere Pfleger ist ein langwieriger Fall, schon über 20 Jahre ist er mit der Krankheit behaftet. Trotzdem er sich selbst nicht wohl fühlt, pflegt er den Schwerkranken in hingebender Treue. Diese beiden Pfleger sind vor kurzem zum Glauben an den Heiland gekommen. Sie sind Dr. A. Klassen und unsern Schwestern eine große Stütze in der Mitarbeit an den Kranken. Unsere Schwestern bringen Tag u. Nacht die teure Medizin und Spritzen zum Gästehaus. Schon über 7,000 Gr. hat es in letzter Zeit für diesen kranken Mann gebraucht. Um Mitternacht stehen unsere Schwestern auf und bringen die Spritzen hin. Es ist noch eine ziemliche Strecke zu gehen, im Finstern, manchmal im Regen, aber niemand klagt.

Heute Morgen hat sich der Patient soviel bewegen können, daß er dem Arzt die Hand gereicht hat. Sonst ist er wohl immer in einem halbwachen Zustand. Das erfüllt uns alle mit dankbarer Freude und Gebet zu Gott, der das Leben in den Händen hat.

Ich sehe mit Schmerz auf dieses verkörperte Elend. Es sieht so hoffnungslos aus, doch etliche andere Patienten, die heute wohlauf sind, waren auch Jammergestalten als sie herkamen. Heute singen sie froh die Lieder, und etliche haben sich schon taufen lassen. Das kann man im Namen Christi hier tun. Der Herr nimmt in Gnaden das schwache Bemühen an.

Eine Arbeiterin
(„Mennoblatt).

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Goldene Hochzeit des Ehepaares Martin Boese und Frau Maria geb. Quapp

am 4. Juni in St. Catharines, Ontario.

Das Jubelpaar Martin Böses mit ihren Kindern und deren Frauen u. Männer

Br. Martin Boeses Name hat bei den Mennoniten Nord- und Südamerikas einen guten Klang. Der Firmenname „Boese Foods" ist in der Geschäftswelt weit und breit bekannt.

Als nun die Zeit kam, daß sie auf 50 Jahre Ehelebens zurückschauen konnten, war das Jubelpaar in einer Verlegenheit: Feiern? Wie und wo? Wen einladen und wen nicht? Am liebsten hätten sie diese Zeit irgendwo in der Ferne und in der Stille zugebracht. Sie waren im Januar 1961 nach Brasilien geflogen mit der Absicht, mehrere Monate dort zu verweilen, kehrten aber schon nach einem Monat wieder zurück. Diese kurze Zeit hatte jedoch genügt, Frau Boese fast ganz von ihrem Rheumaleiden zu befreien.

Die Geschäftsleute, mit denen die Firma Boese in Verbindung steht, hatten dem Jubelpaar in Toronto ein Fest bereitet. Mit den Kindern, 28 Großkindern und 8 Urenkeln wurde im Familienkreise gefeiert. Als Dritte kam die gottesdienstliche Feier in der Kirche, zu der alle Gemeindeglieder und sonstigen Freunde willkommen geheißen wurden. Anschließend fand ein Festessen für 350 geladene Gäste im „Golden Room" in Prudhomm's Hotel statt.

In seinem, schlichten Schmuck grüßte unser Gotteshaus am 4. Juni das Jubelpaar mit der großen Familie und dem Freundeskreis. Der Chor sang unter der Leitung von W. Schoenefeld: „Ich bete an die Macht der Liebe . . .", „Gott grüße dich . . ." und „Vater unser . . ." In der Mitte der Feier erklang der Sologesang „O rest in the Lord", von der Großtochter Elsie Boese vorgetragen. Die Festredner waren Pred. H. P. Epp und Pred. Nik. Fransen.

Pred. Epp ging von dem Wort aus, das Petrus einst auf die Entscheidungsfrage Jesu „Wollt ihr auch weggehen?" als Antwort gab: „Herr, wohin sollten wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens . . ." Dieser Herr mit seinem Wort ewigen Lebens hat das Ehepaar Boese in den wechselvollen 50 Jahren ihres Ehelebens nicht verlassen, gab Licht und Trost zu aller Zeit. In Tiege, Molotschna, Rußland, wurde die Grüne Hochzeit gefeiert unter den segnenden Händen von Aelt. Bernhard Epp. Von Blumstein ging es 1929 über Moskau u. Deutschland nach Kanada. In Vineland und St. Catharines konnten sie sich in geschäftlicher Hinsicht entfalten, aber auch gesellschaftlich und gemeindlich.

Pred. Fransen las aus Psalm 143: „Ich gedenke an die vorigen Zeiten — ich rede von all deinen Taten — ich sage von den Werken deiner Hände." Das gab Anlaß, aus der jahrelangen Zusammenarbeit mit der Familie Boese manches Lehrreiche hervorzuheben. Das Gedenken ist eine recht angenehme und nützliche Beschäftigung. Und es ist auch klug, einen Tag aus der Hast der vielen Tage besonders zu stellen, um zu gedenken. Das Denken führt dann zum Danken für den vielen Sonnenschein, der auf den Weg fiel, aber auch für die vielen Tröstungen, als Gott sie in die Wüste führte, zum bitteren Wasser. Br. Fransen erinnerte an manche Stationen auf dem weiten Wege, besonders auch an den kleinen, schweren Anfang in Vineland. Dann aber konnte Gott ihnen viel anvertrauen. Sie durften auch nach dem Wort handeln: „Arbeitet und schafft mit den Händen etwas Gutes, damit ihr habt zu geben den Dürftigen" (Eph. 4, 28). Etwa 300 Personen, hauptsächlich aus Paraguay, konnten sie den Weg nach Kanada ebnen und oft hier auch Arbeitsmöglichkeiten verschaffen. Außerdem sind ihnen viele Menschen, Familien, Schulen, Kirchen und Institutionen dankbar für wesentliche Hilfe, in Südamerika, auch im Norden.

1936 feierten sie Silberhochzeit in der Vinelander Kirche, die eben fertiggeworden war (bislang hatte man sich in der „Sägemühle" versammelt). Nun war die Goldene Hochzeit in St. Catharines; wo wird die nächste, die Diamantene, gefeiert werden? Oder ob ihnen eine andere bevorsteht, von der Johannes in der Offenbarung spricht, die „Hochzeit des Lammes"?

Nachdem noch ein Gruß von Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, verlesen worden war, verließen das Jubelpaar und die Festgemeinde die Kirche unter dem Singen des Liedes „So nimm denn meine Hände . . ." Dann fuhren die zum Festmahl Geladenen zum „Goldenen Saal", an dem Hochweg von St. Catharines nach Vineland.

Die Leitung dieses Teiles der Feier hatte Pred. Franz Andres, Leamington, ein Schwiegersohn des Jubelpaares. Den Abschluß machte ein Mitvater des Paares, Pred. Abr. Rempel, Leamington.

Vor dem Festessen, während desselben und auch nachher, gab es Gelegenheiten genug zu persönlichem Austausch zwischen Freunden, die sich vielleicht lange nicht gesehen und sich viel zu erzählen hatten. Vor dem Aufbruch gab es jedoch noch eine Feierstunde, in der Verwandte und Freunde Worte in Poesie, Prosa und Lied sagten. Der Chor sang: „O, wie ist die Welt so schön" und „Aus der Jugendzeit" — Gedichte sagten zwei Großkinder, Jimmy Boese und Joanne Rempel, eine Schwiegertochter, Frau Mary Boese und Frau Helen Schmidt.

Nach allen Darbietungen kam der Jubilar noch zu Wort. Zunächst bat er diejenigen, die bei der „Grünen Hochzeit" vor 50 Jahren dabeigewesen waren, aufzustehen. Es waren immerhin 8 Personen. Dann erzählte er in ernster und auch in humorvoller Weise aus den 50 Jahren.

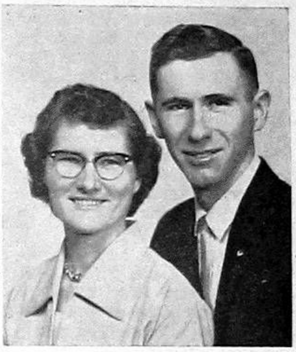
Besonders wichtig war es ihm, wie sie aus Rußland herausgerettet wurden. Sein Freund Johann Riediger (der schon vor mehreren Jahren in Brasilien starb) und er waren eines Tages auf dem Acker bei Blumstein beschäftigt. Da kam ein ihnen freundlich gesinnter Kommunist zu ihnen heran und sagte: Wenn euch das Leben lieb ist, dann macht euch möglichst bald aus dem Staube, verlaßt das Land. Beide hingen sehr an der Heimat. Beide wollten aber auch für die Familien das Richtige tun. Was nun? Da nahm Br. Boese dort auf dem Acker einen Strohhalm, brach ihn in zwei ungleiche Hälften. Er hielt sie Johann Riediger hin und hieß ihn, das „Los" zu ziehen. Würde er die kürzere Hälfte ziehen, so hieße das: fahren!, die längere: bleiben. Mit zitternder Hand griff Riediger nach dem Strohhalm und zog das kürzere. Also sollten sie fahren! Was gab das für Entscheidungen! Aber es dauerte gar nicht lange, und die Familien waren auf der Reise nach Moskau. Von dort öffnete sich der Weg durch das „Rote Tor" in die Freiheit. Heute können sie hier in Kanada in Frieden und Ruhe das Jubiläum ihrer 50 Jahre alten Ehe feiern. Was ist es doch um die Führungen Gottes im Leben seiner Kinder!

Br. Boese sprach dann noch davon, daß er jetzt eigentlich aus dem Betrieb ausgeschaltet sei. Seine Kinder schalten ihn freilich oft noch ein, und er lasse sich das gefallen. Der Jubilar erklärte noch, warum sie in der Einladung den Vermerk gemacht hätten: Geschenke dankend abgelehnt.

Es soll jetzt für die beiden Alten heißen: Die letzte Wegstrecke, die noch vor ihnen liegt, unter dem Schirm des Höchsten zu bleiben, bis sie ans Ziel gelangen: In das Land des Lichtes und der Wahrheit, in die Stadt mit den „goldenen Gassen" mit dem goldenen Himmelssaal. Das wird dann das Herz noch ganz anders erfreuen, als eine Feier im „Goldenen Saal" in Vineland.

Peter Klassen.

Rudolf Willms u. Frau



Winnipeger Stadtmissionar Rudolf Willms und Frau, die seit einem Jahr im Dienst sind. Das Bethaus der Mission ist auf 405 Logan Ave. In der Sonntagsschule sind etwa 60 Kinder und 7 Lehrer. Sonntag ist morgens auch abends Gottesdienst. Etwa ⅔ der Zuhörer sind nicht mennonitischer Herkunft. Dienstag abends ist Gebetsstunde. Wöchentlich ist eine Frauenversammlung. Freitagabends ist Chorübstunde. Kürzlich wurden 2 Personen getauft. Außerdem dienen Geschwister Willms in der „Union Gospel Mission", unterrichten Sonntagsschule brieflich, besuchen Arme, Kranke, die Hospitäler, arrangieren Bibelcamps u. a. m. Sie empfehlen den Dienst in dieser großen Stadt, der Fürbitte der Kinder Gottes.

Lehrer und 1961-Absolventen der Mennonitischen Lehranstalt in Gretna, Man.

Vorne in der Mitte sitzen die Lehrer des Mennonite Collegiate Institute in Gretna, Man., V. l. n. r.: Jakob Letkeman, P. C. Zacharias, P. J. Schaefer, G. G. Ens, John Friesen und Henry Ens. Vorne links die beiden Schülerinnen sind Leona Funk und Charlotte Enns, und rechts sitzen Elenor Rempel und Ruth Sawatzky.
Dahinter stehen die weiteren Graduaten, v. l. n. r., 2. Reihe: Peter Dyck, Margaret Fröse, Elizabeth Enns, Helen Albrecht, Eva Schmidt, Alvera Friesen, Dorothy Buhr, Margaret Enns, Erna Friesen, Ruth Penner, Susan Loeppky, Erna Peters, Sarah Thießen, Emmeline Plett und Walter Ens.
3. Reihe: Harvey Friesen, Agnes Friesen, Rosella Braun, Edna Penner, Mary Sawatzky, Elvera Braun, Johanna Loewen, Katie Thießen, Erica Schultz, Irene Neufeld, Helen Epp, Susie Suderman, Margaret Friesen und Justina Jantzen.
4. Reihe: Albert Klassen, Peter Peters, Art Hildebrand, Art Siemens, Martin Penner, George Elias, Jake Klassen, Joh. Fast, Henry Hoeppner, Glen Friesen, Ronald Doerksen, John Wiens und Victor Dyck.
5. Reihe: Wilhelm Janzen, Robert Kroeker, Dick Pauls, Wally Seaberg, Peter Zacharias, Dennis Driedger, Jacob Pankratz, Ted Barg, Henry Huebner, Wayne Busse, Ron Penner, Bernie Zacharias.

(Klischee von „Canadian Mennonite")

Goldene Hochzeit

des Predigers Philip Wiebe und Gattin Maria

Die Feier war am 4. Juni in dem MBG-Bethause zu Domain, Manitoba. Verwandte und Freunde füllten das kleine Gotteshaus, um das Jubelpaar zu ehren, vor allem aber dem Herrn die Ehre zu geben.

Nach einer herzlichen Begrüßung übergab der Gemeindeleiter, Br. Jak. Pauls, die Leitung des Festes an Br. Art Wiebe, den Sohn des Jubelpaares. Pred. J. B. Wiens, langjähriger Mitarbeiter des Jubilars, sprach über Psalm 103, 1—5, indem er die Dankgegenstände Davids mit ähnlichen Erlebnissen der Geschwister Wiebes verglich.

Pred. Wm. Falk, Nordkildonan, Man., sprach über Psalm 121 und zeigte u. a., wie dieses Fest und die bisherigen Erfahrungen der Geschwister den Ausdruck des Psalmisten bestätigen: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn."

Mehrere Großkinder trugen passende Gedichte vor. Auch enthielt das Programm Lieder von einem Duett, vom Frauenverein, und vom Männerchor von Domain.

Der Hauptton einer kurzen Schlußrede von Br. Wiebe war Dankbarkeit gegen Gott. Er zitierte Psalm 103 und andere Schriftstellen auswendig aus seinem erstaunlichen Schatz von Bibelworten, die er im Gedächtnis hat. Darauf folgte ein Gastmahl.

Unter den vielen Geschenken war auch ein Radioapparat von der Gemeinde, als kleine Anerkennung für den Dienst der Geschwister an der Gemeinde, der Br. Wiebe viele Jahre als Leiter gedient hat. Bei der Wahl des Geschenkes hatte man Rücksicht genommen auf die Vorliebe der Geschwister für Radioandachten, infolge ihres abnehmenden Augenlichtes.

Sowohl die älteren Zuhörer, die in die Vergangenheit schauen, wie auch die jüngeren, die in die Zukunft blicken, sahen in der Weise wie dieses Jubiläum gefeiert wurde, und in dem langen Leben und dem Dienst der lieben Geschwister Wiebes, ein Zeugnis für die Gnade Gottes an seinen Kindern.

Möge Gott das liebe Ehepaar auch ferner segnen!

Wm. Schröder, Korr.

Diamantenhochzeit

(Fortsetzung von Seite 1—2)

N. N. Driedger hatte Psalm 126, 3 zum Text seiner Rede: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich."

Da Geschwister Willms viel Freunde und Bekannte haben, bringe ich in groben Zügen etwas aus den verflossenen 60 Jahren ihres Lebens.

Abraham Willms wurde 1878 in Rückenau, Südrußland, geboren. 1888 zogen seine Eltern nach dem Bachmuter Kreis. Tante Willms geb. Boldt ist in Ladekopp, Südrußland, geboren und aufgewachsen.

Am 16. Mai 1901 traten sie im Dorfe Schönsee, Südrußland, in die Ehe. 1902 zog das junge Ehepaar nach Dawlekanowo, Ufimer Gouvt. Daselbst haben sie 22 Jahre gelebt. 1908 wurde Br. Willms zum Diakon der Gemeinde gewählt und ordiniert und hat das Amt bis 1924, das Jahr ihrer Auswanderung aus Rußland, bekleidet.

Sehr günstig entwickelte sich damals in Dawlekanowo ein von Abr. Willms gegründetes Lager landwirtschaftl. Maschinen nebst Reparaturwerkstatt. Dreißig Männer hatten in der Werkstatt Anstellung. Besonders profitabel waren die Jahre vor dem 1. Weltkrieg. 1913 wurden durch ihr Geschäft 126 amerikanische Selbstbinder verkauft, außerdem auch „Selbstableger" und „Haspelmaschinen". Der Umsatz war in einem Durchschnittsjahr ungefähr 60,000 Rubel. Da im Jahre 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, dem die alles verzehrende Revolution folgte, erlitt auch das Geschäft des A. Willms den Todesstoß. Noch während der russische Zar auf dem Thron saß, wurde eine große Drehbank aus der Werkstatt der Firma Willms ohne weiteres beschlagnahmt. In den Kriegsjahren 1915 bis 1917 stand Br. Willms im Dienst als Sanitäter des „Allrussischen Verbandes der Städte" an der kaukasischen Front in Ersserum-Sarakamysch.

Nach dem völligen inneren Zusammenbruch des einstmals so großen und starken Rußlands war es klar, daß weder unser religiöses noch unser kulturelles Leben für die Zukunft Möglichkeiten hatte, zu existieren. Man verließ das Heimatland und fuhr hin, wo immer sich uns Türen öffneten. Geschw. Willms Ziel war Kanada, doch ehe es zur Einschiffung kam, schloß Kanada die Türen. Schließlich gelang es ihnen, mit der Holland-Amerika-Linie nach Mexiko zu gelangen. Am 26. Juni 1924 bestieg Familie Willms das Schiff.

Da es ein Frachtschiff war, hielt es in Belgien, Spanien, Portugal und Kuba an. Weil Willms aus Rußland waren, durften sie in Kuba, während ihr Schiff dort 5 Tage vor Anker lag, nicht an Land gehen. Nach 36 Tagen auf dem Wasser landeten Willms in Mexiko, seekrank, aber doch endlich wieder auf dem Festland und diesseits des Ozeans. Ihre älteste Tochter Lena war 18, und der jüngste Sohn Hans 5 Jahre alt.

In Mexiko waren Willms 20 Monate, dann konnten sie endlich nach Kanada ziehen, wohin ihre Sehnsucht stand. 1926 wohnten sie in Manitoba. Daselbst feierten sie ihre Silberhochzeit. Von Manitoba ging die Reise nach Harrow, Ontario, wo sie 11 Monate wohnten. Seitdem sind sie in Leamington wohnhaft.

Br. Willms besucht auch heute noch gerne die Kranken unserer Gemeinde, auf diese Weise als Diakon dienend, und spendet Mut und Trost. Die Gemeinde liebt Abraham und Sara Willms, und wir alle wünschen ihnen und ihren Nachkommen Gottes Schutz und reichen Segen!

In Liebe,

J. D. Janzen.

Main Centre, Sask.

„Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden" (Matth. 5, 6). Das erfahren auch wir hier bei uns. Sonntäglich kommen wir zusammen, um in Sonntagsschule und im Gottesdienst Gottes Wort zu betrachten. Wir freuten uns besonders über jeden Besuch manch eines Bruders aus dem Kreis.

Am 28. Mai waren unsere Missionare Roy Martens unter uns. Br. Martens diente am Vormittag mit einer Botschaft über die Kraft des Heiligen Geistes nach Apg. 1, 1—14. Abends zeigten sie Lichtbilder und machten Mitteilungen von der Missionsarbeit in Indien.

Am 4. Juni traten Geschwister David Epps ihren Dienst hier an. Br. Epp wird die Stelle des Gemeindeleiters bekleiden. Geschw. Epps kommen vom MBG-Bibelcollege in Winnipeg, Man., von dem Br. Epp graduiert worden ist. Er diente am Vormittag mit einer Predigt nach Apg. 20, 17 bis 35. Es wurden uns etliche Prinzipien christlichen Dienstes vorgeführt. Die offizielle Aufnahme von Geschw. Epps erfolgte am folgenden Sonntagabend, dem 11. Juni. Vertreter der verschiedenen Gemeindezweige dienten. Geschw. Epps legten Zeugnisse ab. Br. Joh. Siemens diente mit einer kurzen Ansprache. Dann gingen wir in den Kellerraum unseres Bethauses, wo wir ein gemeinschaftliches Mahl genossen. Dort fand auch ein Lebensmittel-„shower" statt.

Am Vormittag desselben Sonntags hatten wir uns im „West Bank Bible Camp" versammelt, um dort unser Sonntagsschulfest zu feiern. Nach der gottesdienstlichen Versammlung folgte ein kurzes, aber schönes Programm, unter der Leitung von Br. Albert Redekop. Lieder wurden gesungen, Verse aufgesagt, auch ein Gespräch war eingeübt worden. Nach dem Mittagessen ging es ins Freie. Wir baten gemeinsam um die schützende Hand des Herrn, worauf eine Anzahl sich zum Ballspiel zusammenschloß. Später wurde noch einmal gemeinschaftlich am offenen Feuer gespeist. Anschließend fuhren wir froh und gerne nach Hause.

Brüderlich grüßend,

H. F. Redekop.

Quellenkolonie, Mexiko

Die Quellenkolonie schien eine Zeitlang ziemlich leer zu sein; denn es waren etwa 30 unserer Einwohner auf Reisen. Die meisten von ihnen waren nach Manitoba, Kanada, gefahren; manche allerdings auch nach Britisch-Honduras. Pred. Bernhard R. Dück wie auch Heinrich B. Dück sind wieder daheim. Der alte Onkel Dück sagte, es war schön, unterwegs zu sein, nun sei er jedoch des Reisens ziemlich müde.

Wir haben hier warmes Wetter und haben diesen Sommer noch keinen Regen erhalten.

Mein Onkel P. J. L. (Rosenort, Man.) zählt auch schon 83 Jahre. Er ist froh, sich noch ziemlich gesund zu fühlen. In seinem Brief bemerkt er, daß die Mexiko-Nachrichten in der M.R. ihn bewogen hatten auch dieses Blatt zu bestellen.

Der Landmangel macht sich besonders bei der Manitoba-Kolonie fühlbar. Etliche sind von Cuautemoc 700 Meilen in südlicher Richtung an die Westküste Mexikos gefahren, um Land zu besehen. Es soll ihnen dort gut gefallen haben. Dort soll die Möglichkeit sein, zweimal im Jahr zu ernten. Das Land soll nur 7 Meter über dem Meeresspiegel liegen. Auch von dieser Kolonie waren Landsucher mitgefahren.

Frau Jacob F. Kornelsen ist mehrere Tage im Rubio-Hospital gewesen. Man hoffte, sie würde am 7. Juni wieder heimfahren können.

Abram P. D. Reimers sind von Britisch-Honduras hierher gekommen, um Geschwister und Freunde zu besuchen.

Eddy Kornelsens und Corny Reimers, die nach Britisch-Honduras gefahren waren, um ihre Angehörigen zu besuchen, werden in diesen Tagen zurückerwartet.

Die alte Brücke auf dem Ostende der Kolonie, die für schwere Fahrzeuge schon gefährlich war, ist durch eine neue ersetzt worden, die mit schweren 8zölligen Stahlträgern in I-Form gebaut wurde.

J. P. L.

Harrow, B. C.

Wir wünschen den Lesern den Segen Gottes!

Unsere regulären Sonntagsgottesdienste sind mannigfaltig und geistlich inhaltsreich. Doch manche Sonntage sind außergewöhnliche Segenstage.

Am 28. Mai verabschiedete unsere Gemeinde den teuren Br. Abram Esau, Missionar im Kongo, Afrika. Nicht mit großen äußeren Festlichkeiten, sondern in schlichter Art und Weise, aber in tiefem Ernst wurde die Versammlung abgehalten. In tiefer, stiller Ergebenheit will die Familie Esau den Herrn ehren.

„Unverzagt und ohne Grauen
soll ein Christ, wo er ist,
stets sich lassen schauen.
Wollt ihn auch der Tod aufreiben,
soll der Mut dennoch gut
und fein stille bleiben."

Petrus Martens.

St. Catharines, Ont.

„Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn" (Ps. 116, 15). Am 2. Juni (Im Nachruf in M. R. Nr. 24, Seite 4—3, stand fälschlich 2. Mai. — Red.) wurde unter großer Anteilnahme die Begräbnisfeier für den teuren Bruder und Prediger Abram H. Redekop im Gotteshaus der MBG auf Scott St. abgehalten. Viele Freunde, Bekannte und Verwandte des Entschlafenen waren erschienen, um dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Am Pfingstsonntage stand er noch vor uns und sprach über die Ausgießung des Heiligen Geistes nach Apg. 2. Er legte uns den Herrn Jesus so warm ans Herz. Nun ist er daheim bei seinem Herrn und Heiland.

Die große Zahl der Anwesenden zeigte die Ehrerbietung, die man dem dahingeschiedenen Bruder entgegenbrachte. Solche Stunden sind schwer für die Hinterbliebenen, doch der Herr hilft. „Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft" (Jes. 40, 31). (Weitere Einzelheiten über die Begräbnisfeier in M. R. Nr. 24 auf Seite 1 und 4).

Am 4. Juni diente Br. Abram A. Unruh, Missionar aus Indien, uns mit einer Predigt nach 1. Kor. 1, 17—25.

An diesem Sonntag wurden der Gemeinde zwei Paare als Brautleute vorgestellt: Br. John Isaak, Springstein, Man., mit Schw. Elsie Boese, und Br. John Eckert mit Schw. Viola Durksen. Die ersten drei sind Absolventen des MBG-Bibelcollege in Winnipeg, Man.

Abends unterhielten wir das Mahl des Herrn. Wir hatten die Freude, wiederum Geschwister in die Gemeinde aufzunehmen: Geschwister Peter Funks von Saskatoon, Sask. Mit Br. Funk hat der Herr uns einen Prediger zugeführt. Weiter waren es Geschw. P. Klassens, Paraguay, und Schw. Emma Enns, Virgil. Der Herr segnete uns an diesem Abend reichlich miteinander.

Das Wetter ist hier kühl und regnerisch, und Obst verspricht soweit eine gute Ernte zu geben.

Hier werden Vorbereitungen für eine große Evangelisation getroffen, an der 11 verschiedene Gemeinschaften teilnehmen. Diese Versammlungen sollen vom 6. bis 20. August im Zelt abgehalten werden. Br. Myron S. Augsburger soll der Redner sein. Der Vertreter dieser evangelistischen Arbeit, Br. Eugene Witmer, war hier unter uns, um die Vorarbeit einzuleiten. Das Zelt soll an Turners Corner, zwischen Welland und St. Catharines aufgestellt werden. Br. J. Bärg, Virgil, Ont., ist gebeten worden, die Leitung zu übernehmen. Wir erwarten große Segnungen, und möge der Herr viele unsterbliche Seelen, die noch in der Finsternis sind, zum Glauben an Jesus Christus führen.

J. Eckert, Korr.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

In das Erntefeld

Das Bibelinstitut der MBG in Japan graduierte am 16. April 1961 die ersten Schüler nach 4jährigem Kursus für Prediger. Die 4 jungen Männer, die ein Diplom erhielten, waren die Brüder Fumio Kurita, Eitaro Nakamura, Yoshiyuki Sato und Jiro Takeda. Zwei Schwestern wurden bereits 1960 graduiert, also im ganzen bisher 6.

Obwohl die jetzt austretenden Schüler alle Anfangsschwierigkeiten einer neueröffneten Schule miterlebten, segnete sie der Herr doch in den verflossenen Jahren reichlich.

Pred. Kyoichi Kitano diente als Redner in der Entlassungsfeier. In seiner Ansprache bezog er sich besonders auf Bethel, wo Jakob Gott begegnete. Er sagte diesen jungen Menschen, die in den christlichen Dienst treten, nicht an dem Ort stehen zu bleiben, wo wir Gott begegneten, sondern den Gott Bethels kennenzulernen.

Der 2. Teil der Feier enthielt einen Eröffnungsgottesdienst für das neue Schuljahr, in dem sieben neue Schüler willkommengeheißen wurden. Gegenwärtig hat das Institut 15 Schüler, die in 3 Klassen unterrichtet werden. In diesem Jahr ist keine 4. Klasse.

Schw. Florence Miller ist jetzt als vollzeitige Lehrkraft im Institut tätig. Im letzten Jahr arbeitete sie nur teilzeitig. Schw.

Lehrer und Schüler des MBG-Bibelinstituts in Japan. Vorne, v. l. n. r., sitzen die Lehrer Patterson, Bartel, Friesen, die Absolventen Kurita, Takeda, Nakamura und Sato; dann wieder Lehrer: Kitano, Wiens und Miller. Hinter ihnen stehen die Schüler.

Miller arbeitet im Auftrage der Nordamerikanischen Bundeskonferenz der Baptisten (deutsche Abteilung). 2 der neuen Schüler sind ebenfalls Mitglieder dieser Konferenz in Japan. Br. James Patterson wird teilzeitig bis November 1961 unterrichten. Mit dem 2. Semester wird er in den vollzeitigen Dienst treten. Er gehört zur Bundeskonferenz der Baptisten von Nordamerika (schwedische Abteilung). Beide Baptistenkonferenzen sind mit unserem Bibelinstitut in ein gemeinsames Arbeitsprogramm getreten, wodurch Lehrerpersonal und Schüler zunehmen.

3 der austretenden Schüler sind für den Predigtdienst in den Gemeinden, denen sie schon während ihrer Studienzeit dienten, vorgesehen, während der 4. in den Radiodienst tritt. Hier wird er zusammen mit Schw. Kudo, die schon 1960 Jahr graduiert wurde, arbeiten.

Wir wollen in unseren Gebeten an diese Arbeiter denken, die Gott in sein Erntefeld rief.

Ruth Wiens

• • •

Die Zeugnisse der 4 Absolventen:

1. Br. Fumio Kurita, der in der Gemeinde Hirano dient.

Vor 9 Jahren wurde ich gerettet, indem ich meine Sünden erkannte und Jesus Christus als meinen Herrn und Heiland annahm. Einige Jahre später vernahm ich den Ruf des Herrn, ihm in das Erntefeld zu folgen, und war auch willig, mich dem Herrn zu weihen, der mich liebte und sein Leben für meine Erlösung hingab. Als ältester Sohn unserer Familie war es meine Pflicht, für den Unterhalt meiner Angehörigen zu sorgen, denn mein Vater war arbeitslos und mein Bruder besuchte die Höhere Schule.

Im Februar 1957 ließ es der Herr zu, daß ich eine ernste Operation haben mußte, so daß ich 3 Wochen im Krankenhaus lag. Die Operation, die 4 volle Stunden dauerte, ging auf Leben oder Tod. Nach Meinung des Arztes wäre ich heute nicht mehr am Leben, wenn die Operation einige Tage verschoben worden wäre. Doch der Herr ließ mich am Leben, damit ich zu seiner Ehre dienen sollte. Auf dem Krankenlager machte ich eine wunderbare Erfahrung mit meinem Erlöser. Der Herr redete durch Luk. 10, 2—3 zu mir: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. Gehet hin . . .“ Als der Herr so zu mir sprach, blickte ich nicht mehr auf die äußeren Umstände und meine Schwachheit, sondern auf den Herrn der Ernte, der solch eine wunderbare Erlösung am Kreuze von Golgatha für uns vollbrachte. Auch all die vielen in Sünden verstrickten Menschen, die nichts von Christus wissen, traten vor meine Augen. Im Gebetsraum jenes Krankenhauses versprach ich dem Herrn: „Ja, Herr, ich will gehen.“ Auf einmal war mein Herz mit dem Frieden Gottes erfüllt. Am nächsten Tage wurde ich aus dem Krankenhaus entlassen und gab auch gleich meine Stellung bei einer Außenhandelsgesellschaft, bei der ich 6½ Jahre gearbeitet hatte, auf. Durch Gottes Gnade wurde ich in die Bibelschule aufgenommen. Mein Wunsch und Gebet ist es jetzt, daß er mich durch seine Gnade dazu gebrauchen möchte, noch viele Menschen der Umgegend von Hirano mit dem herrlichen Evangelium zu erreichen.

2. Br. Eitaro Nakamura, der im Radiodienst steht.

Vor 7 Jahren begann ich, die Gottesdienste zu besuchen. Der einzige Zweck war, mit dem Inhalt der Bibel vertraut zu werden, um dann nach Amerika oder Europa zu gehen. Ich dachte, es sei sehr wichtig, die Bibel zu kennen, um diese Menschen und ihre Lebensphilosophie zu verstehen. Damals glaubte ich der Bibel nicht und war auch gegen jegliche Religion, eingeschlossen das Christentum. Doch 2 Jahre später wurde ich von meinen Sünden überzeugt und empfing die Vergebung meiner Sünden und die Gewißheit des ewigen Lebens.

Später, als ich beabsichtigte die Universität zu besuchen, hörte ich die frohe Nachricht, daß unsere Bibelschule eröffnet werden sollte. Ich zog es in starke Erwägung, daß es weiser sein würde, mich in einer Bibelschule ausbilden zu lassen, als in einer weltlichen Universität. Jetzt wollte ich die Bibel nicht wegen des Wissens oder Verstehens kennenlernen, sondern zur Förderung meines geistl. Lebens, damit ich nach meiner Hochzeit ein christliches Heim gründen könnte. Es war nicht meine Absicht, Prediger oder Evangelist zu werden. Bei meinem weiteren Studium wurde es mir aber klar, daß Prediger und christliche Arbeiter sehr nötig sind.

Während meines letzten Studienjahres mußte ich in der praktischen Arbeit mithelfen. Ich wurde in das neue Arbeitsfeld von Kuwana gesandt, um an Wochenenden in der evangelistischen Arbeit jener Gegend zu helfen.

Jetzt aber hat mich der Herr so geführt, daß ich im Büro des Radiodienstes arbeite, indem ich die Nacharbeit erledige. Ich selbst predige nicht, doch ist es meine Arbeit, die hereinkommenden Briefe zu beantworten und diejenigen zu besuchen, die interessiert sind, mehr über das Evangelium zu erfahren. Ich bin froh, daß ich in täglichem Kontakt mit denen stehe, die noch tot in ihren Sünden und Uebertretungen leben. Ich verspüre eine große Verantwortung dieser so großen und lebenswichtigen Aufgabe gegenüber.

3. Br. Yoshiyuki Sato, der der Gemeinde zu Nagase dient.

Vor 6 Jahren hörte ich zum ersten Male das Evangelium, als in Nagase Zeltevangelisation stattfand. Damals verstand ich noch nicht, was die Erlösung zu bedeuten habe, doch man sagte mir, daß ich nur zu glauben hätte und mit dem Munde bekennen sollte. Es war zum ersten Male, daß ich zu Gott flehte. Später verstand ich auch die Bedeutung der Sünde. Ich bekam die Gewißheit meiner Erlösung und wurde 1957 in unserem Sommercamp getauft. Ich war der erste und einzige Täufling in der Gemeinde in Nagase.

Meine Angehörigen nahmen gelassen an meinem christlichen Glauben teil, meinten aber, daß es für mich nicht so wichtig sei, so fest zu glauben. Meine Eltern wohnen nicht sehr weit entfernt von mir, so daß ich oft die Gelegenheit habe, ihnen von dem Heil zu erzählen. Ich habe 6 Geschwister.

Als ich getauft wurde, eröffnete man gerade die Bibelschule. Dann führte mich der Herr ganz wunderbar. Eines Abends kehrte ich von einer Gebetsversammlung heim. Plötzlich erblickte ich eine lahme Person, die versuchte, viele Stufen hinaufzusteigen. Dann wurde es mir ganz klar, daß ich einen völlig gesunden Körper hatte, den der Herr in seinem Dienst gebrauchen könnte. Diese Erfahrung und die Eröffnung der Bibelschule bedeuteten für mich die Stimme Gottes.

Meine Schulausgaben mußte ich durch Nebenverdienste begleichen, indem ich Schreibekunst und Oelmalerei unterrichtete, was auch die Arbeit meiner Eltern und Geschwister war. Doch dieser Umstand erschwerte es mir sehr, meinem Studium ganz nachzukommen. Ich entschloß mich daher, das letzte Jahr in der Schule zu wohnen; somit mußte ich auch meine Arbeit aufgeben.

Mein Gebet für die Zukunft liegt in Psalm 72, 18—19, nicht wie ich will, sondern was der Herr durch mich tun will. Besonders will ich dem Herrn mein Leben in der Fürbitte weihen und ihm treu in der Gemeinde in Nagase dienen.

4. Br. Jiro Takeda, der der Gemeinde in Kasugade dient.

Als ich das Technikum in Osaka verließ, hatte ich den Wunsch, ein großer Geschäftsmann zu werden, doch stellte ich sehr bald fest, daß solche Gesellschaft viele bittere Enttäuschungen mit sich bringt. Darum endeten all meine Wünsche, die ich hatte, in einer schrecklichen Leere. Aus diesem Grunde entschloß ich mich, die Wahrheit zu suchen.

In der Zeit, ungefähr vor 7 Jahren, konnte ich durch Gottes Gnade den Herrn als meinen Erlöser annehmen. Ein Jahr später, auf einem Sommercamp, übergab ich dem Herrn meinen Leib als lebendiges Opfer nach Römer 12, 1. Ich wußte nicht, was mir die Zukunft bringen würde, doch sie sollte Gott gehören.

Als die Bibelschule eröffnet wurde, gehörte ich als erster zu den Schülern. Obwohl es mir anfangs sehr schwer fiel, da ich schon so lange aus der Schule war, drang ich nachher mit Freuden immer tiefer in Gottes Wort ein. Während der Bibelschulzeit hatte das Wort Gottes einen großen Einfluß auf mein persönliches Leben und auf meinen Charakter.

Jetzt diene ich der Gemeinde in Kasugade. Ich weiß, daß mich der Herr in diesen Dienst rief. Es ist mein größter Wunsch, zu dem Bau einer festen Konferenz in Japan beizutragen. Auch ist es mein Gebet, daß sich unsere Konferenz in Japan an der großen Missionsarbeit der Erde beteiligen möchte.

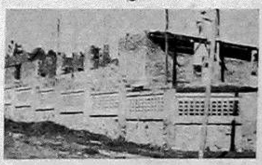
Lehrer und Schüler des Biblinstituts in Kalkar, Westdeutschland, an dem Br. G. H. Jantzen aushilfsweise als Lehrer tätig ist. Br. Jantzen ist der 5. von rechts, vorne.

Westdeutschland. — Bruder G. H. Jantzen, der im Auftrage unserer Konferenz in Europa arbeitet, unterrichtete im letzten Jahre als Aushilfe am Bibelinstitut in Kalkar, Westdeutschland, daß von der deutschen Missionsgesellschaft unterstützt wird. Er berichtet, daß das verflossene Jahr erfolgreich war; 12 Bibelschüler wurden nach einer dreijährigen Ausbildungszeit entlassen. Geschw. Jantzens opferten ihre freien Wochenende, um die Geschwister im Gebiet von Gronau geistlich zu betreuen. 6 Glieder, die zur MBG in Neuwied gehören, wohnen in diesem Gebiet.

•

Brasilien. — Einige Nachrichten, die aus Curitiba, Brasilien, kommen, geben Grund zum Danken und zur Ermutigung. Eine Anzahl von Gläubigen meldete sich zur Taufe, die im Mai stattfand. Ein neues Gymnasium steht auf dem Schulgelände im Bau. Obwohl dieser Bau noch nicht fertiggestellt ist, wurde er kürzlich für einen Evangelisationsgottesdienst benutzt, der von nahezu 1,000 Menschen besucht wurde, worunter sich auch einige Ortsbeamte befanden. Die einheimische Gemeinde in Curitiba plant, ein größeres Bethaus zu errichten.

•



Der begonnene Bau des MBG-Bethauses in Asuncion, Paraguay.

Paraguay. – Der Bau des MBG-Bethauses für die einheimische Gemeinde in Asuncion macht Fortschritte. Wenn diese Nachricht vor die Leser kommt, wird das Haus wohl schon unter Dach sein.

•

Belgien. — Dr. med. Pauls, der sich zur Zeit in Antwerpen, Belgien, befindet, wird vom 26. Juni bis zum 1. Juli sein medizinisches Examen ablegen und würde unsere Fürbitte schätzen.

•

Afrika. — Durch einen Anfall von Gelbsucht und das zeitweilige Stoppen der Verbindung durch Fährschiffe zwischen Brazzaville und Leopoldville, ist Br. Harold Fehderau verhindert worden, sein Studium der Kitubasprache im Kikwitgebiet fortzusetzen. Es war seine Absicht, sich im Juni im Gebiete von Kikwit aufzuhalten.

Einer unserer Missionare im Kongo erkundigte sich bei einem US-Regierungsvertreter über die zukünftige Lage des Kongo. Die Antwort lautete ungefähr so, daß es erst wohl noch schlechter gehen wird, ehe eine Besserung eintritt.

Rechts stehen die ersten für den Predigtdienst ausgebildeten Absolventen des MBG-Bibelinstituts in Japan, die Brüder Yoshiyuki Sato, Eitaro Nakamura, Fumio Kurita und Jiro Takeda. Links sitzt Missionar Harry Friesen und steht Pred. Kyoichi Kitano, Leiter des Instituts.

Verwandte und Freunde gesucht

Wilhelm Reinhold Kühn, Hermann Reinhold Kühn, Klara Reinhold Kühn, Paulina Reinhold Kühn und Florentina Reinhold Kühn werden von ihren Verwandten in Rußland gesucht.

Adresse der Suchenden:

USSR — Каз. С.С.Р., гор. Джезказган, ул. Дзержинского, дом 20, кв. 4, Машке В. Т.

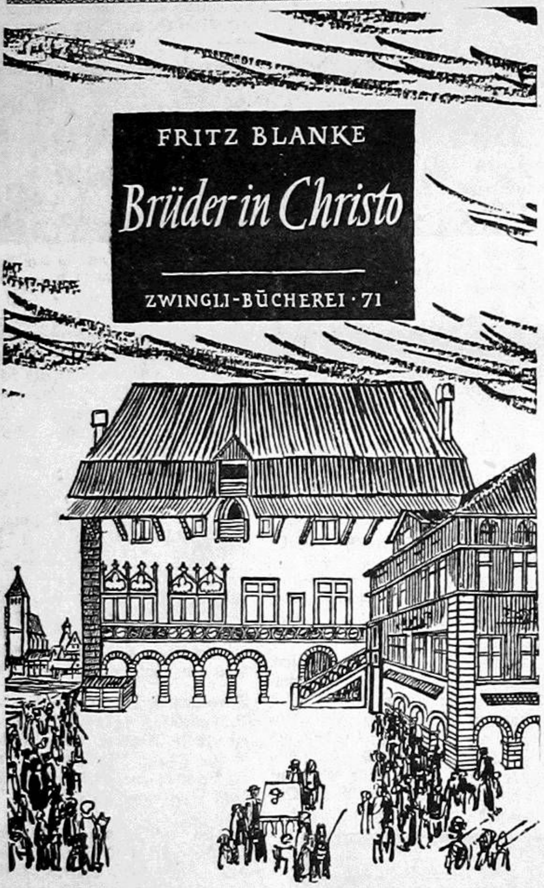
Eingesandt von P. H. Reimer,
Box 161, Yarrow B. C.

Die meisten Leser wünschen keine Unterbrechung in der Zusendung ihrer „Mennonitischen Rundschau", auch wenn sie es vergessen haben, im voraus zu zahlen. — Deshalb heißt es auf unserem Bestellzettel: „Bis zur ausdrücklichen Abbestellung."

Kath. Peters, die am 14. Dezember 1949 von Adendorf, Kreis Lüneburg, Deutschland, nach Kanada ausgewandert ist, wird vom Deutschen Roten Kreuz für die Verwandten in Rußland gesucht. Die Suchenden sind: Peter Peters, geb. 24. Aug. 1898, Susanna Peters geb. Görtz, geb. 24. November 1904, Helena Peters, geb. 18. März 1936, Gerhard Peters, geb. 21. Juli 1938, und Katharina Peters, geb. 27. April 1928. Sie sind bei der westdeutschen Botschaft in Moskau unter folgender Anschrift gemeldet:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Вологодская обл., В. Устугский р-н., г. Красcавино, ул. Коммунальная 313, Петерс, Петр.

Eingesandt von Katharina Peters
1062 Dyke Road, R. R. 1,
Yarrow, B. C.



Brüder in Christo von Fritz Blanke

Die Geschichte der ältesten Täufergemeinde in Zollikon, Schweiz. Der Titel des Buches ist die Bezeichnung, wie sich die ersten Täufer selbst nannten. Das Buch ist eine kostbare Quelle für alle, die gern wissen wollen, wie einmal unsere Glaubensgemeinschaft entstanden ist. 88 Seiten. Ganzleinen. Preis nur $1.50

Dasselbe Buch ist auch in englischer Sprache erschienen.

Brothers in Christ by Fritz Blanke

The history of the oldest Anabaptist congregation Zollikon, near Zurich, Switzerland. The title "Brothers in Christ" is what the Anabaptists of Zollikon called themselves. 78 pages. Price only $1.25

— Portofrei —

The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba

Willy Julius Dering, geb. 28. Juni 1926 in Chortitza, Gebiet Saporoshje, wo die ganze Familie bis 1943 gewohnt hat, wird von seiner Mutter Maria Dering, 55 Jahre alt (ihr Mann hieß Julius Dering) gesucht. Ebenfalls sucht sie ihren Schwager Willy Julius Dering, des Mannes Schwester Maria Julius Braun, und deren Mann Dietrich Franz Braun, ferner ihre eigene Schwester geborene Greta Schwentner und ihren Nachbarn Hans Wiebe.

Anschrift der Suchenden in Rußland:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Кировская обл., Кайский р-н., Ошмегово, Мария Деринг.

Man kann auch jegliche Auskunft an mich richten:

A. J. Willms, Box 37,
Coaldale, Alberta.

P. S.: In oder bei Oshmegowo wohnt auch ein Braun, der dort die Andacht leitet. Wohl diesem streitbaren Held! — Eins.

Johann Arnbrecht, der hier in Kanada sein soll, wird von seinem Neffen Karl Arnbrecht in Rußland gesucht.

Adresse des Suchenden:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Алтайский Край, Ст. Кулунда, ул. Чапаева 94, К. Арнбрехт.

Einges. von Jacob Braun,
Box 4, Clearbrook, B. C.

Lydia Zängler geb. Ullrich, geboren 26. Mai 1915 im Dorfe Nowo-Nikolajewka, Rayon Nowo-Nikolajewka, Gebiet Saporoshje, wird von ihrer Mutter Aurora Ullrich, geb. 25. Mai 1882, in Rußland, gesucht.

Sie fuhren zusammen am 19. Oktober 1943 nach Deutschland und wurden dort 1945 getrennt.

Adresse der Suchenden:

USSR — Каз.С.С.Р., г. Караганда, Шахтинский р-н, п/о 16, ул. Акбастауская № 13, Ульрих, Аврора Юльевна.

Einges. von David Unrau,
Box 74, Campden, Ont.

(Der Einsender erhielt den Suchbrief von seiner Nichte aus Rußland. Er war adressiert: „An die Rundschau Amerikas.")

David Franz Dörksen, geboren 1898 oder 1899 in der Molotschna, eingewandert nach Kanada 1924 bis 1926, wird von seinen Schwestern Mariechen und Lena, wohnhaft in Rußland, gesucht.

Adresse der Suchenden:

USSR -- Кир.С.С.Р., Фрунзенская обл., Ст. Кант М. Т. Ф. №2, М. Ф. Вейс.

Einges. v. Fr. D. H. Hildebrandt
geb. Hooge,
Box 448, Clearbrook, B. C.

Anna Epp, geb. 28. März 1925, wird von ihrer Mutter, Frau Katharina Gerh. Epp, aus dem hiesigen Altenheim (ihr Mann war Johann Epp aus Chortitza, Südrußland) gesucht. Die Tochter war etwa 19 Jahre alt, als ihre Eltern Rußland verließen.

Eingesandt von A. J. Wilms,
Box 37, Coaldale, Alta.

Margarete Görz, geb. am 17. Dezember 1925 in Halbstadt, seit 1945 mit Hans Frost verheiratet, wird von ihrer Mutter in Rußland, Frau Justina Görz, geb. am 16. Oktober 1889 in Halbstadt, Südrußland, gesucht.

Eingesandt von Maria Weise,
1025 Garfield Street,
Winnipeg 3, Man.

(„Der Bote" wird um Abdruck gebeten.)

Peter Penner wird von seiner Nichte Hertha Janzen, 31, jetzt am Ural, Rußland, wohnhaft, gesucht.

Die Suchende ist die Tochter von Margarete geb. Penner, geb. 1900, aus Blumengart, Altkolonie. Wer etwas von der Gesuchten weiß, schreibe bitte an:

J. J. Klassen,
37 Chaplin Avenue,
St. Catharines, Ont.

Willy Peter Bergmann, der seiner Zeit nach Kanada ausgewandert sein soll, wird von seiner Schwägerin, Witwe Maria Bergmann in Rußland gesucht.

Adresse der Suchenden:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Кирг. С.С.Р., Кызыль - Алмединский р-н., пос. Ново-Павловка, ул. Учительская 57а, Бергман Мария Я.

Aus Rußlandbriefen

Helena Teßmann schreibt vom 15. Februar:

Podolsk, Rußland.

Wir haben sehr schönes Wetter, nur wenig Schnee. Hier war eine Sonnenfinsternis. Ja, dem Menschen ist Weisheit gegeben, sie können es uns vorher sagen. Aber wann wir sterben werden, weiß keiner im voraus. Am Sonntag wurde hier ein junger Mann, 32, begraben. Seine Frau und 4 Kinder hinterblieben. Er war nach Jaschkina zum Arzt gefahren. Dort hatte man ihm gesagt, er solle das Rauchen und Trinken einstellen; aber er sagte, dann wolle er lieber verrecken. Noch ehe er nach Hause gefahren war, ist er in seinem Quartier vom Stuhl gefallen und war tot. Seine Frau ist die Tochter von Korn. Enns von Kraßikow.

Du fragst nach unserer Waschmaschine. Die Marke heißt „Tula", und sie sagen, die sei auch dort hergestellt worden. Ich habe einen Motor an mein Spinnrad bekommen. Es macht sich ganz gut, er läuft nur ziemlich laut.

Schwägerin Sara hat sich ein Knie verrenkt und muß seit 14 Tagen sitzen. Ja, wenn Tante Balzer nicht wäre, wären sicher schon viele Krüppel. Sie ist 73 Jahre alt und nicht gesund. Zu Zeiten hat sie Herzanfälle. Aber alle Tage hilft sie noch Menschen durch „Zurechtmachen".

Im Herbst starb Heinrich Balzer. Es war der erste Sohn von Neta – Franz. Er starb an Herzschlag.

Gerbrands Mädchen, die auch hier wohnen, waren bei K. Franz'. Sie bestellen, Euch zu grüßen. Ihre Mutter ist blind, 81 Jahre alt.

Liese Gräwe war hier, auch Frau Peter Teßmann, sie bestellen, Euch alle zu grüßen. Einen herzlichen Gruß auch noch an alle Verwandten und Bekannten von Eurer Schwester

Helena Teßmann.

•

Die Tochter Lena legte auch einen Brief für die Radiostation HCJB in Ekuador bei, den ich nach dorthin abgeschickt habe. Sie schrieb unter anderem, daß sie durch die Sendungen sehr gesegnet werden. Manchmal wird es durch Brummen gestört. Weiter schreibt sie: „Wir sind satt und gekleidet, und weiter bedürfen wir für dieses Leben nichts. Wir haben 1 Kuh, 2 Schafe, 1 Schwein und 20 Hühner. Ueberfluß ist für ein Gotteskind sowieso gefährlich. An unseren 4 Kindern haben wir unsere Freude. Die Aelteste geht zur ersten Schulklasse. Hans ist unser Jüngster, 3 Jahre alt. Kinder sind eine Gabe Gottes. Wir haben uns ein Fußharmonium gekauft. Nettie und Lena spielen schon manches Lied. Tina ist 5 Jahre alt und spielt auch schon.

Abram und Lena Neufeld."

Einges. von Peter W. Janzen,
R. R. 4, Sardis, B. C.

Bei Geschenkabonnements bitten wir, sehr klar anzugeben, wer schenkt und an wen die „Mennonit. Rundschau" geschickt werden soll. Danke!

Spezialpreise

Biblische Richtlinien für den christlichen Lebenswandel. Deutsch/englisch. .... 10¢

Gottes Wort als Wegweiser für die Gemeindezucht. A. H. Unruh, D.D. Deutsch/englisch. .... 20¢

Biblische Wegweiser für den rechten Gemeindebau. Vorträge. .... 10¢

Unser Glaube. Kurzgefaßte biblische Glaubenslehre von Hans Legiehn. Vorwort von B. B. Janz. $1.85

A Brief Outline Study of the Seven Churches. Henry H. Janzen. .... 35¢

Der ewige Sohn Gottes. Erbauliche Vorträge über Hebräer 1 bis 6 und 10 von A. H. Unruh und Heinrich H. Janzen. 1.00

Verlorene Söhne. P. J. Klassen. Eine Geschichte von Wehrlosigkeit. .... 75¢

This Way. J. J. Töws. Words of Counsel to Young Christians. .... 20¢

Bei Bestellung von 10 Exemplaren eines Titels
40% Rabatt

20 Exemplaren eines Titels
50% Rabatt

Zahlung bitte mit Bestellung einsenden. Versand portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Feigen im fremden Garten

Erzählung von B. W.

Lorenzo Panicle saß auf seinem kleinen, zweirädrigen Karren und pfiff leise vor sich hin. Er war ein dunkelhaariger, italienischer Junge von fünfzehn Jahren, der seinen Eltern in der Landwirtschaft half. Sein kleiner Esel Rosario trottete gemächlich über die staubige Straße nach Pontecorvo, einem kleinen Ort zwischen Neapel und Rom. Die Morgensonne strahlte aus einem tiefblauen, wolkenlosen Himmel auf Maisfelder und Olivenpflanzungen; in der Ferne schimmerte der felsige, braune Gipfel des Monte Petrella. Ein leiser Wind strich um die hohen Wipfel der Zypressen, die die Straße säumten, als Lorenzo hinter sich griff, um eine der blinkenden Milchkannen an den Mund zu heben, denn er hatte Durst. Da bemerkte er, wie sich aus dem Schatten einer Pinie ein junger Bursche erhob und auf sein Gefährt zuging.

„Ah, Felice, was machst du hier im Straßengraben?" fragte er und hielt seinen Esel an.

„Ich habe dich von weitem kommen sehen, da habe ich auf dich gewartet. Kann ich mitfahren?"

„Natürlich", sagte Lorenzo und machte auf seiner Sitzbank Platz.

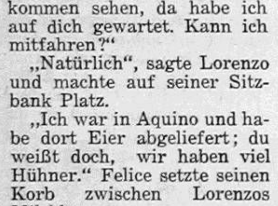
„Ich war in Aquino und habe dort Eier abgeliefert; du weißt doch, wir haben viel Hühner." Felice setzte seinen Korb zwischen Lorenzos Milchkannen.

„. . . und ich habe bei unserem Schäfer draußen die Milch abgeholt, wie jeden Tag." Lorenzo gab dem Eselchen einen leichten Schlag mit der Gerte.

Die Pinien waren verschwunden, statt dessen säumten Kaktushecken und Mauern die Straße — hinter den Einfriedungen befanden sich die Gärten der Leute von Pontecorvo. Felice schnupperte in der Luft.

„Jeder dieser Gärten hat seinen eigenen Geruch", sagte er. „Aus dem einen riecht es stark nach Thymian, aus dem anderen nach Oleander oder Tomaten."

Lorenzo ließ seine Augen über das satte Grün streifen. Die Gärten quollen fast über vom Pflanzenwuchs, aus jeder Mauerritze sproß es hervor.



„Ich weiß nicht — die ersten Feigen werden doch jetzt reif", sagte er.

„Wenn ich nur daran denke, läuft mir das Wasser im Munde zusammen!"

„Ja, die ersten Früchte sind immer so teuer, kaufen kann man keine . . ."

Geduldig zog der kleine Esel Rosario das Wägelchen über die Straße. Er hatte ein dichtes, struppiges Fell, das an manchen Stellen von dem Ledergeschirr blank geschabt war.

„In unserem Garten wachsen nur Zitronen und Tomaten", sagte Felice und starrte auf Rosarios Schwanz.

„Wo ist euer Garten?" fragte Lorenzo.

„Wir sind schon daran vorbeigefahren." Felice deutete mit dem Daumen rückwärts.

„Unser Garten befindet sich weiter vorne, wir kommen gleich daran vorbei; aber dort wachsen auch nur Oliven."

Felice reckte seine Nase in die Luft und verdrehte seine Augen vor Wonne.

„Halt deinen Esel an, Lorenzo", flüsterte er. „Riechst du nichts?"

„Ja", sagte Lorenzo unruhig. „Es riecht nach Feigen, nach jungen, frischen Feigen! Warum sprichst du so leise, es ist doch niemand in der Nähe?"

„Weißt du, wem dieser Garten gehört?" fragte Felice und betrachtete die mäßig hohe Mauer.

„Ja, er gehört der Familie Mattei."

„Wenn die uns erwischen — sie gehen bestimmt nicht zart mit uns um!" Felice stieg vom Wagen.

„Was hast du vor?" fragte Lorenzo mißtrauisch.

„Willst du vielleicht die Feigen dort hängenlassen? Die ersten Feigen in diesem Jahr?"

„Ich weiß nicht recht, wenn jemand hier vorbeikommt und sieht mein Gefährt hier an einem fremden Garten stehen . . ."

„Das macht doch nichts."

„Es kennt doch jeder in Pontecorvo meinen Esel und meinen Wagen."

Felice zog seine Stirn in Falten und dachte scharf nach. „Weißt du was", sagte er schließlich, „du fährst weiter bis zu eurem Garten, läßt deinen Esel dort stehen und läufst wieder zurück. Wenn jemand kommt, wird er glauben, du seist in deinem elterlichen Garten, während wir in Wirklichkeit bei Mattei die Feigen ernten." Felice lachte.

Lorenzo hielt vor dem Garten, der seinen Eltern gehörte, stieg ab, klopfte Rosario zärtlich den Hals und lief die Straße zurück zu Matteis eiserner Pforte, nicht ohne sich überzeugt zu haben, daß die Straße menschenleer war.

Felice war verschwunden, die Pforte verschlossen; so schwang sich Lorenzo über die Mauer in den Garten, in dem es blühte und gedieh, in dem Gewürzpflanzen, Blumen und Suppenkräuter einen betäubenden Duft verbreiteten. Aber der Geruch junger Feigen verdrängte alles andere. Ihm brauchte Lorenzo nur nachzugeben, um Felice zu finden.

Er stand unter einem Feigenbaum, von den tief herabhängenden Aesten fast verdeckt, und aß eine Feige. Lorenzo pflückte eine der grünen Früchte, hielt sie in drei Fingern der rechten Hand, löste mit der Linken die weiche Schale und biß hinein. Sie war ungemein süß und wohlschmeckend.

„Ist das nicht was, Lorenzo?" fragte Felice mit leuchtenden Augen und vollen Backen. „Und du wolltest daran vorbeifahren!"

Lorenzo gab keine Antwort. Er aß.

Nach einer Weile wurde er von Felice angestoßen: „Es wird Zeit, wir müssen gehen!" Lorenzo war einverstanden, er hatte genug Feigen gegessen.

Gemächlich kauend ging er auf die Mauer zu. Plötzlich hielt er an, hob lauschend den Kopf und bedeutete Felice, stehenzubleiben.

„Was ist los, Lorenzo?"

„Wir gehen besser ein wenig zurück, da kommen Leute auf Rädern. Es braucht uns niemand zu sehen!" Sie versteckten sich hinter Tomatenstauden.

Es waren wirklich Radfahrer. Aber sie fuhren nicht an Matteis Garten vorbei, sie stiegen ab. Es war die Familie Mattei.

Felice wurde blaß. „Wir müssen zurück", sagte er. „Vielleicht können wir über die hintere Mauer."

Die eiserne Tür quietschte in ihren Angeln. Zuerst kam Vater Mattei, dann Mutter Mattei, dann der baumlange Vincento Mattei und schließlich sein Bruder Angelo Mattei.

Die beiden schlichen leise zurück, tappten über Gemüsebeete, umgingen Oleanderbüsche und duckten sich unter herabhängenden Zweigen. Als sie an der hinteren Einfriedung anlangten, blickten sie sich verdutzt an: Hier war keine Mauer, sondern eine hohe Kaktushecke mit langen spitzen Stacheln.

„Hier kommen wir niemals hinüber", sagte Lorenzo.

„Jetzt müssen wir warten, bis sie wieder nach Hause fahren", flüsterte Felice und verscheuchte eine Biene, die um seine Nase summte.

„. . . wenn sie uns nicht vorher entdeckt haben!" sagte Lorenzo trübsinnig. Sie hockten sich auf den Boden, während aus dem vorderen Teil des großen Gartens die Geräusche der arbeitenden Familie Mattei zu vernehmen waren — sie machte sich an den Tomaten zu schaffen.

„Hoffentlich wird es deinem Esel Rosario nicht zu langweilig!" sagte Felice, leise lachend. „Hast du ihn wenigstens dorthin gestellt, wo er einige Disteln findet?"

Es war ein wunderschöner Sommertag. Weiße Wolken segelten langsam und majestätisch über den tiefblauen Himmel, und ein linder Wind strich durch die Bäume. Felice hielt einen dürren Zweig in der Hand und spielte mit einem schwarzen Käfer, der sich auf den Hinterbeinen aufrichtete und mit dem dürren Zweig kämpfte. Lorenzo betrachtete eine braun-grüne Eidechse, die ihn aus einem Zwiebelbeet mit ihren schwarzen Augen anglotzte und schließlich blitzschnell wieder verschwand.

„Ich möchte nur wissen, wann die wieder abfahren!" sagte er zu Felice.

„Zunächst machen sie einmal Mittagspause", antwortete Felice. „Du mußt dich bücken — schnell — sie kommen!" Damit drückte er Lorenzo zu Boden. Tatsächlich näherten sich die Stimmen der Familie Mattei immer mehr den beiden.

Lorenzo unterdrückte einen Schrei.

(Fortsetzung folgt)

Wie entsteht Nordlicht?

In Kanada sehr häufig auftretend, sind die Nordlichter mit ihrem eigenartig unterirdischem Licht eine reizvolle Erscheinung. Einst glaubten die Menschen, daß leuchtende Gespenster am Himmel ihr Unwesen treiben. Die Wissenschaft hat ein Stück Romantik, aber auch Furcht und Schrecken beseitigt. Das Leuchten liegt in 100 bis 1000 Kilometer Höhe. Seine Entstehung hängt mit Vorgängen auf der Sonne zusammen. Aus riesigen Gasausbrüchen auf der Sonnenoberfläche schießen Wasserstoffatome heraus, die durch die Hitze in positiv geladene Wasserstoffkerne und negative Elektronen gespalten werden. In 26 Stunden gelangen sie zur Erde und prasseln dort auf die Lufthülle auf, wobei die Luftmoleküle aufleuchten, ein ähnlicher Vorgang wie in der Neonröhre.

Ultraschall — Heilung oder Zerstoerung

Der Schall pflanzt sich durch Schwingungen fort. Je größer die sekundliche Zahl der Schwingungen, um so höher ist der Ton. Unser Ohr ist nur für Töne bis 20 000 Schwingungen gebaut. Höhere, für den Menschen unhörbare Töne, liegen im Ultraschallbereich. Mit Ultraschall kann man die Durchblutung der Haut fördern und krankhafte Wucherungen des Gewebes zerstören. Ultraschall tötet aber auch kleinere Lebewesen bei starker Dosierung. Ultraschall reinigt die Luft, wobei sich die Staubteilchen zusam-

menballen und absinken. Man kann mit Ultraschall Löcher bohren. In der Technik benutzt man ihn zur Untersuchung von Werkstücken auf verborgene Risse. Jeder Riß sendet ein Echo zurück. Ja, selbst Flüssigkeiten, wie Wasser und Oel, lassen sich vereinigen. Vielfach sind die Nutzanwendungen, aber auch die Gefahren bei falscher Anwendung.

Die Photokamera im Magen

Es gibt schon lange stabartige Spiegelinstrumente, die durch die Speiseröhre in den Magen eingeführt werden können. Eine eingebaute Glühbirne beleuchtet die Mageninnenwand. Der Arzt kann durch den hohlen Stab hindurch eventuelle Magengeschwüre sehen. Jetzt gibt es sogar eine kleine Kamera, die in den Magen gesenkt wird und Farbaufnahmen der Magenwand ermöglicht. In Ruhe kann der Arzt die Aufnahme auf dem Projektionsschirm betrachten und auswerten. Auch die Kamera besitzt eine Beleuchtungseinrichtung. Das aufzunehmende Bild kann durch den am Apparat befestigten Hohlstab eingestellt werden. Der Kameraverschluß wird von außen ausgelöst, ebenso die Belichtungszeit zwischen 1/30 und 1/100 Sekunde. Das Filmscheibchen hat einen Durchmesser von der Dicke eines Bleistiftes. Mit der Kamera hat der Arzt eine neue Möglichkeit zur Untersuchung von Magenkrankheiten.

Unbrennbare Baumrinde

Die in Amerika vorkommenden Rotholz-Bäume, eine Nadelbaumart, besitzen eine unbrennbare Rinde. Auch Insekten meiden sie, weshalb in einem Rotholzwald auch keine Vögel leben, die Insekten als Nahrung lieben. Diese Bäume werden bis zu 5000 Jahre alt und wachsen zu Riesen an bis zu 30' Dicke am Fuß und 350' Höhe. Das Holz ist sehr widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Schlägt ein Blitz in einen solchen Baum ein, dann schwelt das Holz von der Krone bis zur Wurzel völlig aus, während die unbrennbare Rinde, vielleicht etwas angerissen, unversehrt bleibt und wie ein Schornstein in den Himmel ragt. Ja, Kanäle in der dicken Rinde bringen die Säfte weiterhin bis in den Wipfel, und die Nadeln an den Aesten und Zweigen wachsen weiter. Es müssen schon starke Stürme wehen, um diesen Schornsteinbaum zum Umstürzen zu bringen.

Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit

11. Von Pred. David Ewert

Text: 1. Thessalonicher 5, 16—22: „Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlaß, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. Den Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht; prüfet aber alles, und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein."

Das innere Leben der Gemeinde

In einer Gemeinde muß Ordnung sein, davon lasen wir in der vorigen Predigt. Das Neue Testament kennt nicht Gemeinde ohne Organisation; aber es werden uns nur die Hauptlinien gezeigt, Einzelheiten zu regeln, bleibt den Gemeinden überlassen. Es wird uns hier nicht ein Joch aufgezwungen, das wir in jeder Kultur und zu aller Zeit anlegen sollen, als wären wir versklavt. Im Neuen Testament fällt das Hauptgewicht nicht auf die äußere Organisation der Gemeinde, sondern auf das innere Leben. Wir wissen alle, wie schwer es schon im praktischen Leben ist, das Gleichgewicht zu wahren, wieviel mehr gilt das im Geistlichen. Manche Geschwister sind gegen jegliche Organisation; andere wieder glauben, es kann nicht organisiert genug zugehen.

Im ersten Fall kommt es oft vor, daß zuviel Dampf da ist, es ist aber nicht das Geleise da, auf dem diese Kraft Richtung und Verwendung finden soll.

Im zweiten Fall ist es manchmal wie mit einer Maschine, die komplett dasteht, aber ihr fehlt Oel.

Wo eine Gemeinde in ihrer Jugendfrische steht, wo das neue Leben pulsiert, wo die Aeußerungen des Heiligen Geistes zu finden sind, da gibt es viel Spontanes, ein Ueberfließen, Uebersprudeln, und eine feste Ordnung ist in der Gemeinde von großer Bedeutung. Aber, wo alles schön organisiert ist und glatt geht, da muß man immer schauen, ob auch wirklich geistliches Leben da ist, ob das innere Leben pulsiert, ob der Geist Gottes Raum hat.

In unserm Text liegt die ganze Betonung auf das innere Leben der Gemeinde. Wenn ich mir diese Verse anschaue, kommt es mir so vor, daß der Apostel Paulus zuerst einmal über das innere Leben des einzelnen Gliedes und dann über das innere Leben der Gemeinde spricht. In den Versen 16 bis 18 haben wir etliche Befehle, Anforderungen und Aufforderungen, die an die Gemeindeglieder gerichtet sind, und zwar zur Vertiefung ihres inneren Lebens. Wir wollen unsern Text mit folgender Einteilung behandeln:

1. Das innere Leben des einzelnen Gliedes und 2. das innere Leben der ganzen Gemeinde.

1. Das innere Leben des einzelnen Gliedes

Beachten wir die dreifache Aufforderung zur Vertiefung des inneren Lebens des Einzelnen:

a) Seid allezeit fröhlich,
b) betet ohne Unterlaß,
c) seid dankbar in allen Dingen.

Solches verlangt der Apostel von uns allen, denn das befiehlt Gott. Ueberhaupt braucht das Neue Testament oft die Befehlsform. Diese Form liegt in der Natur der neutestamentlichen Botschaft, denn diese kommt nicht zu uns als frommer Wunsch, sondern bringt die göttlichen Befehle für die Menschheit und deshalb drückt der Imperativ im Neuen Testament am besten den Willen Gottes aus.

a) **Seid allezeit fröhlich.** (Vers 16.) Wir erhalten eine eindeutige Aufforderung zur frohen Haltung und zum freudigen Ausblick.

b) **Betet ohne Unterlaß.** (Vers 17.) Das ist eine Aufforderung zum vertrauensvollen Aufblick zu Gott.

c) **Seid dankbar in allen Dingen.** (Vers 18.) Dieses ist eine Aufforderung zum gläubigen Einblick in die wunderbaren Führungen Gottes, so daß wir ihm danken können.

a) Der freudige Ausblick

Freude ist ein Lieblingswort des N.Testaments. In etlichen Briefen ist Freude fast das Thema, um das sich der ganze Brief dreht, z. B. der Philipperbrief. Aber auch schon im Thessalonicherbrief kommt das Wort Freude immer wieder vor. Das Neue Testament kennt die Freude. Das scheint im ersten Augenblick ein Widerspruch zu sein, denn das Buch entstand in einer recht dunkeln Zeit, reich an Verfolgung, Zerstreuung, Trennung und bitterer Armut. Und doch betonen die Apostel die Freude als ständigen Begleiter des Christenlebens. Daraus können wir ersehen, daß das Christentum gerade in dieser Hinsicht eine große Wandlung geschaffen hat. Es hat eine Freude gebracht, die nicht von Umständen abhängt. Wenn Freude von äußeren Verhältnissen abhinge, dann sollten wir heute allezeit fröhlich sein, denn die äußeren Lebensverhältnisse sind in unserem Lande sehr günstig, und doch sehen wir sehr viel saures Christentum. Das will mir sagen, daß die in Vers 16 erwähnte Freude nicht von Umständen abhängt. Wenn das ursprüngliche, neutestamentliche Christentum unter Druck und Lasten ein freudiges sein konnte und wir, die wir in solch guten Verhältnissen leben, so sauer dreinschauen, dann muß der Freude Grund bestimmt anderswo gesucht werden, als in äußeren Verhältnissen.

Wir machten schon einmal darauf aufmerksam, daß die Wörter Freude und Gnade im Neuen Testament sprachlich wurzelverwandt sind. Aber auch in der Erfahrung sind sie verwandt: Wenn man nichts von der Gnade weiß, kennt man auch die neutestamentliche Freude nicht. Die Freude wächst auf dem Boden, wo die Gnade ihr Werk getan hat. Wir haben Beweise aus dem Urchristentum, manche aus Quellen außerhalb des Neuen Testaments, daß es aus froher Menschen bestand. Inschriften und andere Literatur, die Namen der Gotteskinder, die Namen, die sie ihren Kindern gaben, verraten Freude. Wiederholt findet man z. B. den Namen Helaris. Der lateinische Name meint glücklich, froh, fröhlich sein, so nannten sie ihre Kinder.

Es heißt hier nun: „seid allezeit fröhlich." Solches ist also möglich, wenn Gottes Gnade in uns wohnt und uns die Freude gibt. Das ist nicht eine menschliche Tugend, und wir müssen vorsichtig sein, daß wir einen klaren Unterschied machen zwischen dem, was Gott in uns wirkt, und einer menschlichen Tugend oder etwas Angelerntem. Manche üben sich darin, immer freundlich zu schauen, aber die Freude ist nicht tief gewurzelt und schwindet, wenn die Umstände ungünstig sind.

Es mag auch sein, daß dieses Wort auf das in Vers 15 Gesagte bezug nimmt: „Sehet zu, daß keiner Böses mit Bösem vergelte; sondern allezeit jaget dem Guten nach, untereinander und gegen jedermann." Vielleicht schrieb der Apostel Paulus gleich anschließend: „seid allezeit fröhlich", um die Thessalonicher daran zu erinnern, daß sie wegen all dem Bösen nicht bitter werden, sondern freudige Christen sein sollten.

Infolge von Erfahrungen und Eindrücken können unsere Gefühle bald himmelhochjauchzend, bald zu Tode betrübt sein, aber darum geht es hier auch nicht. Wer sein Leben in der Gnade Gottes verankert weiß, der hat einen freudigen Ausblick, und das ist mehr, als mit lächelnder Miene durch den Tag zu gehen. Es ist das Zeichen des tiefen Abfalls, wenn gottlose Menschen mit vergnügter Miene einhergehen. Es schmerzt uns, daß sie nicht erkennen, daß sie keinen Grund zur Freude haben und nicht über ihre Sünden weinen, sondern scheinbar vergnügt in der Sünde einhergehen können.

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß die biblische Freude auch in einem Herzen wohnen kann, das tiefen Schmerz empfindet. Wir gehen wohl mit einem freudigen Ausblick in den Tag hinein, und doch tragen wir immer einen Schmerz im Herzen, weil wir von unseren eigenen Mängeln und Sünden wissen, weil wir nie mit uns selbst ganz zufrieden sein können. Unter diesem Druck gehen wir ständig, haben aber gleichzeitig einen freudigen Ausblick, denn die Gnade deckt unsere Sünden und Mängel.

b) Der vertrauensvolle Aufblick

„Betet ohne Unterlaß." Jedenfalls ist auch hier eine enge Verbindung mit dem Vorhergesagten, denn ohne diesen Auflick zum Herrn im Gebet würde der freudige Ausblick nicht gut möglich sein. Wenn wir zu Jesus kommen, wenn wir an ihn gläubig werden, dann werden wir einmal so recht inne, wie hilflos wir sind, daß wir nichts vermögen. Das Vertrauen, daß wir in Jesus gesetzt haben, lenkt unseren Blick zu ihm empor, so daß wir im Gebet verharren.

Es geht hier nicht darum, beständig auf den Knien zu liegen oder fortwährend mit den Lippen zu beten. Nein, das wäre physisch auch seelisch unmöglich, denn wir brauchen Seelenkräfte, um zu beten. Hier geht es vielmehr um die auf Gott gerichtete Lebensweise, denn sie ist die tiefste Form des Gebets. Wenn wir in dem beständigen Bewußtsein leben, daß wir hilflos sind und unser ganzes Vertrauen auf Gott setzen, ist das eine betende Stellung. Gewiß schließt das nicht das Gebet mit Worten aus. Wie natürlich das Beten mit Worten bei Paulus war, finden wir in seinen Briefen. Er schreibt an die Gemeinden und betet; dann schreibt er weiter und bricht wieder in ein Gebet aus, auch im Thessalonicherbrief. So ganz natürlich und ganz spontan kommt das Gebet aus seinem Herzen. Wenn man sein Leben auf Gott einstellt, wird auch das Gebet ganz natürlich kommen.

c) Der gläubige Einblick

„Seid dankbar in allen Dingen", besser vielleicht, in allen Lagen.

Was meinen wir damit, einen gläubigen Einblick zu haben? Wer den Einblick gewinnt, daß sein Leben unter Gottes Hand steht, daß Gott es mit ihm gut meint und ihn durch die Kämpfe des Lebens zur Vollendung bringen wird, der kann danken, auch wenn die Lage mitunter schwer ist. Er kann es zur Zeit vielleicht nicht verstehen, warum Gott es zuläßt, aber er hat den festen Glauben an die Souveränität Gottes und weiß, daß Gott keinen Fehler macht. Wenn dem Gläubigen die Ursache auch ganz verborgen ist, sagt er sich doch: Hinter dem Rätsel des Lebens steht eine höhere Hand, hinter den schwarzen Wolken ist die liebende Vaterhand!

Solches finden wir besonders bei den alttestamentlichen Gläubigen. Sie versuchten nur selten, die Wege Gottes zu enträtseln und aus dem, das sie von Gott wußten, eine gewisse Lebensphilosophie aufzubauen. Für sie war der große Gott immer ein verborgener Gott, der sich in der Geschichte kundgab, den sie aber nie richig verstehen konnten. Immer waren die Wege Gottes höher als ihre Wege, und sie erkannten das. Sie versuchten nicht, zu erklären und zu entziffern, warum Gott es hier so und dort so machte, sondern sie beugten sich einfach unter der Allmacht Gottes und sagten wie ein Jesaia: „Von ihm kommt Gutes und Böses."

Der gläubige Einblick, daß Gott unser Leben lenkt, kann uns auch in schweren Lagen dankbar machen. Dieses ist nicht das Kismet des Islams: Allah will es so haben, er hat mir das Los zugeteilt, daran kann niemand etwas ändern, also muß ich es so nehmen.

Wir sprechen auch nicht von Zufall oder Glück, nein, wir sprechen von der Hand Gottes. Diese Stellung fordert von uns keine Heuchelei. Wenn ich z. B. jetzt ins Unglück geraten und stehen und Gott für das Unglück danken würde, würde einer oder der andere sagen, daß ich heuchle. Wir fühlen Unglück, Mißerfolg und Not, wenn sie über uns kommen: und Gott fordert von uns nicht Gefühllosigkeit. Aber er fordert von uns, nicht zu vergessen, daß hinter aller Not ein großer Gott steht. So können wir mit dem Psalmisten sagen: „Ich werde im noch danken." Wir können so vielleicht die Worte Jesu verstehen: „Was ich jetzt tue, das weißt du nicht, wirst es aber hernach verstehen."

Diesen gläubigen Einblick müssen wir immer haben, um in allen Lagen dankbar zu sein. Ein Mensch, der danken kann, wenn er etwas bekommt, und danken kann, wenn es ihm abgenommen wird, das ist ein großer Mann, dem gibt Gott noch mehr dazu. Das ist es, worauf Paulus uns hier aufmerksam machen will.

Nun kommt er zur Motivierung der Aufforderung: „Denn das ist der Wille Gottes." Mir scheint es so, dieser Nachsatz bezieht sich auf alle drei Aufforderungen: fröhlich zu sein, ohne Unterlaß zu beten, dankbar zu sein.

Also, Gott will es haben, wir dürfen nicht viel fragen, sondern einfach gehorsam sein. Wenn Gott etwas von uns fordert, ist das nicht nur ein hohes Ideal, daß er irgendwo an die Wolken hängt, das du und ich nie erreichen können. Nein, was er befiehlt, kann er für uns auch möglich machen. Wenn Paulus hier nun vom Willen Gottes spricht, müssen wir nicht vergessen, daß im Neuen Testament die Rede vom Willen Gottes gewöhnlich in Verbindung mit einer ethischen Auffordung steht. Wir sprechen viel vom Willen Gottes, wollen sogar den Willen Gottes für unser ganzes Leben erkennen. Mir scheint das ganz unmöglich zu sein. Wie kann man den Willen Gottes für das ganze Leben erkennen? Wir können vielleicht eine Richtung erkennen, aber sonst, glaube ich, leitet der Herr uns Schritt für Schritt. Ich würde nie behaupten, ich hätte den Willen Gottes fürs Leben erkannt; den Willen Gottes in ethischen Anforderungen, ja, das ist neutestamentlich. Dabei brauchen wir auch keine Zweifel zu haben. Wenn aber jemand kommt und sagt: Ich habe den Willen Gottes erkannt, ich will dies und jenes tun, dann stellen wir mitunter ein Fragezeichen. Wie hast du den Willen Gottes erkannt? — O, ich habe gebetet und dann bekam ich auf einmal so ein Gefühl, ich sollte dieses tun, daran habe ich den Willen Gottes erkannt. — Wir müssen vorsichtig sein, denn der Wille Gottes verbindet sich immer mit dem Wort, das seinen offenbarten Willen enthält. Wenn jemand behauptet, eine Offenbarung des göttlichen Willens außerhalb des Wortes erhalten zu haben, dann sollte er sich nicht zu sicher sein, daß das Gottes Wille ist. Ich las vor etlicher Zeit in einem religiösen Blatt, eine Schwester habe plötzlich den Willen Gottes so erkannt, daß sie Gemeindeleiter sein solle. Sie ließ sich sogar ordinieren, d. h. die Brüder waren töricht genug und taten es. Als man sie fragte, wie das mit dem Wort Gottes stimme, Paulus habe doch anders gelehrt, sagte sie: Ja, Paulus habe das gesagt, aber sie habe ihre Offenbarung direkt vom Herrn. Beachten wir es: So erkennt man nicht den Willen Gottes, daß man an dem geschriebenen Wort vorbeigeht und dann behauptet, besondere Offenbarungen vom Heiligen Geist erhalten zu haben. Der Heilige Geist wirkt in Verbindung mit dem Worte Gottes. Ich erinnere mich, von einer großen Konferenz der Londoner Missionsgesellschaft gelesen zu haben, auf der ein Mann eine Predigt hielt über den Einfluß des Heiligen Geistes im täglichen Leben. Der Vorsitzende war ein alter Gottesmann, der immer Anerkennung und Lob hatte, wenn etwas bibeltreu war. Aber dieses Mal sagte er nach der Predigt

nichts, alles war still. Doch dann erhob er sich und sagte: Ich habe immer etwas Angst, wenn man den Heiligen Geist so sehr betont und nichts vom Wort sagt. Das ist so, als wenn ein Schiff aufs Meer fährt und keinen Kompaß hat. Seine Warnung war am Platze. Man bekommt den Willen Gottes nicht direkt von ihm, indem man etwa eine Stimme hört u. a. m., sondern man sucht in dem geschriebenen Wort, in der Offenbarung, und dort erfährt man den göttlichen Willen.

Das ist der Wille Gottes, fröhlich zu sein, zu danken und zu beten. Das ist sehr viel gefordert, woher nehme ich die Kraft dazu? Es heißt hier: „Das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch." In Christus Jesus, in der Gemeinschaft mit ihm liegt die Kraft, und zwar nur in Gemeinschaft mit ihm. Von ihm strömen uns neue Lebenskräfte zu, von ihm kommen die Wirkungen der oberen Welt in unser Leben hinein. Es ist möglich, nach seinem Willen zu leben, denn er gibt dem einzelnen die Kraft dazu.

(Schluß folgt.)

Frauendienst

Es war ein Land . . .

Es war ein Land, wir liebten dies Land,
Aber Grauen sank drüber wie Dünensand.
Verweht wie im Bruch des Elches Spur
Ist die Fährte von Mensch und Kreatur,
Sie erstarrten im Schnee, sie verglühten im Brand,
Sie verdarben elend in Feindesland,
Sie lagen tief auf der Ostsee Grund,
Flut wäscht ihr Gebein in Bucht und Sund,
Sie schlafen in Jütlands sandigem Schoß
Und wir Letzten treiben heimatlos,
Tang nach dem Sturm, Herbstlaub im Wind,
Vater, du weißt, wie einsam wir sind!
Nie zu klagen war unsere Art,
Du gabst und du namst — doch dein Joch drückt hart!
Vergib, wenn das Herz, das sich dir ergibt,
Nicht vergißt, was zu sehr es geliebt,
Was Gleichnis uns war — und noch bleibt im Leid —
Von deines Reiches Herrlichkeit!
O, kalt weht der Wind über leeres Land,
O, leichter weht Asche als Staub und Sand.
Und die Nessel wächst hoch an zerborstener Wand,
Aber höher die Distel am Ackerrand!

Agnes Miegel, Königsberg (Ostpreußen).

Wwe. Helene Jantz †,
Sardis, B. C.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Helene Jantz geb. Fast, am 5. Juni 1961 nach längerem Leiden zu sich in die obere Heimat abzurufen. Sie starb im Hospital zu Abbotsford, B. C. Seit 1930 litt sie an hohem Blutdruck und dann kam Zuckerkrankheit dazu. Im Herbst 1960 verschlimmerte sich ihr Leiden und sie mußte wiederholt ins Hospital gebracht werden. Da sie sich in ihrem Heim nicht mehr allein helfen konnte, zog sie ins Tabor-Heim zu Clearbrook. Dort konnte sie noch ruhige und gesegnete Stunden verleben. Doch ihr Zustand verschlimmerte sich und sie mußte wieder ins Hospital, wo sie nach 10 Tagen heimging.

Sie wurde am 23. Nov. 1888 in Hierschau, Südrußland, geboren. Zwei Jahre später zog sie mit ihren Eltern nach Neusamara. 1898 zogen sie nach Orenburg und dann später nach Omsk, Sibirien. 1904, am 11. Juli, fand sie Frieden im Blute Jesu. Römer 5, 1 war die Grundlage ihrer Bekehrung. In demselben Sommer wurde sie am 25. Juli getauft und in die MBG aufgenommen. Sie war bis zu ihrem Tode ein treues Glied dieser Gemeinde, liebte die Gemeinschaft, diente im Gesang, mit Fürbitte und als Frau des Predigers.

Am 23. Februar 1909 trat sie mit Abram David Janz aus Orenburg in die Ehe. Im Mai 1909 zogen sie nach der Barnauler Ansiedlung, Sibirien. Im Dorfe Grünfeld wohnten sie 13 Jahre, später verlegten sie ihren Wohnsitz nach Schöntal.

Am 7. August 1929 wanderten sie über Moskau aus nach Kanada. Hier ließen sie sich bei LaGlace, Alberta, nieder. Dort durchlebten sie 16 schwere, aber auch segensreiche Jahre. Solche Verhältnisse trieben sie mit uns Kindern oft ins Gebet. Die Erfahrungen werden uns unvergeßlich bleiben. Manche Sieges- und Dankeslieder sind in unserem Heim in den Jahren gesungen worden.

1945 zogen die Eltern nach Sardis, B. C. 1949 erkrankte unser Vater an einem Herzleiden. Die nächsten 4 Jahre hat Mutter unsern Vater mit aufopfernder Treue gepflegt. Manche Segensstunden haben die Eltern noch beisammen verlebt, und Mutter war in der Zeit eine starke Stütze. Nach dem Abscheiden Vaters begann für sie eine schwere Zeit des Alleinseins. Im Witwenstand hat sie noch 7 Jahre gelebt.

Der Herr schenkte unsern Eltern nur ein eigenes Kind. Sie hatten jedoch ein liebevolles und warmes Herz für verlassene Kinder, haben daher noch 5 Kinder angenommen, die sie mit großer Liebe und Hingabe in einem christlichen Heim gepflegt und erzogen haben.

Ihr Ehegatte und das einzige Kind sowie zwei adoptierte Kinder sind vor der Mutter gestorben. Sie hinterläßt 1 Sohn und 2 Töchter mit ihren Familien, 1 Schwester in Rußland und 1 Schwägerin in Vancouver.

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir danken allen im Tabor-Heim, die unserer Mutter so viel Liebe erwiesen haben!

Die trauernden Hinterbliebenen.

•

Die Begräbnisfeier war am 8. Juni, nachmittag, im Bethause der MBG zu Greendale, B. C. Pred. R. Janzen las einleitend Joh. 14, 1 bis 6. Die älteren Schwestern der Gemeinde sangen „Herr, du schrittst durch uns're Reihen" und „Wie schön muß der Himmel doch sein". Br. Abr. Friesen, Hausvater des Tabor-Heimes, Clearbrook, hatte Sprüche 14, 11 zum Text: „Das Haus der Gottlosen wird zerstört werden, das Zelt der Rechtschaffenen aber wird in Blüte stehen." In seiner englischen Ansprache beleuchtete er mit warmen Worten das Leben des Gerechten im Kontrast zu dem Leben des Gottlosen, und gab den Angehörigen der Heimgegangenen Römer 8, 28 mit: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." Br. H. G. Dück sprach zu den Trauernden über 1. Joh. 3, 1 bis 3 von der beseligenden Gewißheit im Leben und Sterben, die darin besteht, daß Gott uns liebt und daß wir Gottes Kinder sind. Das Wort spricht uns an zur Reinigung „gleichwie auch er rein ist".

Das Lebensverzeichnis wurde von Br. R. Janzen verlesen. Auf dem Friedhofe zu Greendale harrt die Hülle der Schwestr Jantz des Auferstehungsmorgens.

Eingesandt von A. J. Fast.

Etwas Unerschütterliches

Herr, deine Güte ist ewig. Das Werk deiner Hände wollest du nicht lassen. Psalm 138, 8.

Wir sprachen über die Mode. „Immerzu etwas Neues", sagte eine Frau, die in einer Landschaft aufgewachsen war, in der man noch eine jahrhundertealte Tracht trug. „Man hat gar keine Zeit, etwas liebzugewinnen, schon ist es unmodern geworden!" — Wenn wir Gottes Wirken kaum noch entdekken, ob es daran liegt, daß wir an etwas wirklich Bleibendes nicht mehr zu glauben vermögen? Gottes Taten richten etwas aus, was nicht einmal der Tod auslöschen kann. Seine Worte lassen sich nicht zu Schlagworten herabwürdigen, die morgen überholt sind. „Herr, deine Güte ist ewig", so singt jubelnd einer, der Gott kennengelernt hat. Da gab es für ihn etwas Unerschütterliches, da wuchs in ihm das unumstößliche Wissen: Ich bin nicht allein in der Welt und jedem Wind des Lebens preisgegeben; Hände, die mächtigsten aller Hände, sind da, die wollen mich nie loslassen, wenn ich mich ihnen anvertraue. Deshalb betet mein Herz und mein Wille: „Hand, die nicht läßt, halte mich fest!" Gott entläßt den nicht aus seiner Güte, der ohne sie nicht leben mag.

Thelma C. Thiessen,
Tochter von P. H. Reimers, Yarrow, B. C., erhielt am 5. Juni am Goshen-College, Illinois, USA, ihren B.A.-Titel. Das College hat über 1,000 Studenten und graduierte in diesem Jahr 220 Absolventen.

Praktische Winke

Können Sie schlecht einschlafen, obwohl Sie gesund und vernünftig leben? Auch das gibt es nämlich. Wälzen Sie kurz vor dem Schlafengehen keine schwierigen Probleme und führen Sie keine hitzigen Debatten. Das Wichtigste ist, jeden Blutandrang im Gehirn zu vermeiden, der natürlich durch konzentrierte geistige Arbeit oder Aufregung gefördert wird. Ein kurzer Spaziergang vor dem Schlafengehen und ein warmes Fußbad wirken beruhigend.

•

Uebertöpfe sind eine hübsche Zierde und Verkleidung der einfachen rotbraunen Blumentöpfe. Man darf aber den Blumentopf nicht so in den Uebertopf stellen, daß keine Luft mehr an die Außenwand des Blumentopfes herankann. Auch soll der Blumentopf im Uebertopf auf einigen großen Kieselsteinen stehen, und das Gießwasser soll auch nie länger als zwei Stunden den Boden des Blumentopfes benetzen, sonst versäuert die Erde.

•

Wer Hühner oder Tauben hält, kommt dadurch im Besitz des besten Blumendüngers. Das, was Ihnen die Tiere weißlich-grau oder braun hinterlassen, soll man aber nicht in trockenem Zustand der Erde beimischen, sondern mit der fünffachen Menge Wasser in einem Kübel ansetzen, den man abseits im Garten an schattiger Seite 10 bis 14 Tage zugedeckt stehen läßt. Einmal in der Woche fügen wir dann mit Hilfe einer langstieligen Schöpfkelle von dieser Jauche im Verhältnis 1:10 dem Gießwasser zu.

•

Beim Einsetzen von Blumenzwiebeln, auch der Gladiolen und der Dahlien, ist es wichtig zu wissen, daß man sie nicht auf oder in die Nähe von vorjährigen Kartoffelanbaustellen pflanzt. Dabei bestünde nämlich die Gefahr, daß die an Kartoffeln auftretenden sogenannten Kartoffel-Aelchen sich auf die Zwiebeln übertragen und unter ihnen großen Schaden anrichten. Also heißt es: genügenden Abstand halten, um das Wandern der Aelchen zu verhindern.

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Phone: WHitehall 3-0488 — 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.

Bekanntmachung

Um es unsern in Kildonan wohnenden Mitgliedern zu erleichtern, unser Office zu besuchen, eröffneten wir am

1. Februar 1961

an 1133 Henderson Highway (Ecke Devon und Henderson Hwy.)
eine Zweigstelle

Die Officestunden sind:
Montag u. Mittwoch 3 p. m. — 5.30 p. m.
Freitag .... 3 p. m. — 7 p. m.

Wir laden alle Einwohner von North und East Kildonan ein, die berechtigt sind, bei uns Mitglieder zu werden, Gebrauch von diesem neuen Office zu machen. Jedermann darf jedoch unser altes oder dieses neue Office benutzen, welches von beiden ihm am passendsten gelegen ist. Croßtown Credit Union tat diesen Schritt in der Hoffnung, daß wir unsern Mitgliedern so besser dienen können. Die Officestunden im Hauptoffice an 284 Kennedy Street bleiben wie bisher.

Die Telephonnummer des neuen Office ist
ED 4 - 7455

Im Auftrage, **IS. A. NEUFELD**, Manager.

PAKETE
nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J.H. UNRUH AGENCY
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

Die fidele Pfeiftopfreise

= von EDITH UNNERSTAD =

Wie die 9 Larßons mit Roß und Wagen durch Schweden fahren.

(3. Fortsetzung.)

„Darüber müssen wir später sprechen. Ich will nur zuerst sagen, was ich mir ausgedacht habe. Ja, dann machen wir uns auf und reisen den ganzen Sommer."

„Herrlich!" riefen wir. „Mama ist ein Prachtkerl!"

„Den ganzen Sommer", wiederholte Papa, „bescheiden ist das gerade nicht. Wie sollte das zugehen?"

„Warte ein wenig", dann sollst du hören! Erstens haben wir dann eine Sommerfrische umsonst, zweitens bekommen wir einen ganzen Teil von unserem Vaterland zu sehen und drittens können wir uns nach einer Wohnung umsehen, in die wir uns nicht mit Hilfe eines Schuhanziehers zu klemmen brauchten. Denn wer hat gesagt, daß wir in Stockholm wohnen müssen! Ist die Provinz nicht ebenso gut? Und irgendwo ist Platz für uns, das fühle ich."

„Aber meine Arbeit . . . wandte Papa ein.

„Oh, du wirst so viel Arbeit bekommen, wie du nur willst. Vor allem mußt du ja kutschieren. Und dann — jetzt kommt das Beste —, dann werden wir jeden Millimeter in den Wagen mit Pfeif-Kochtöpfen belegen, und überall, wohin wir kommen, so viele Töpfe wie möglich verkaufen."

„Wie?" fragte Papa. Er legte den Grützelöffel hin und starrte Mama an, als habe er sie noch nie gesehen.

„Genau das", sagte sie ruhig. „Natürlich sollst du selbst den Verkauf in die Hand nehmen. Darauf verstehst du dich ja. Aber wir helfen, so gut wir können, und benutzen jede Gelegenheit, um einen Kochtopf loszuwerden. Natürlich gegen bar. Dann bekommen wir Geld zum Leben. Wir bemühen uns nicht mehr, jemand zu finden, der Geld für Pfeif beisteuert. Wir helfen uns selbst und verkaufen direkt. Wir suchen jede Eisenhandlung und jedes Geschäft mit Haushaltwaren auf, das wir entdecken können, und sorgen dafür, daß sich die Leute unsern ausgezeichneten Pfeif anschaffen. Du hast in der Werkstatt ein ganzes Lager von Kochtöpfen und hast immer gemeint, du könntest es nicht verkaufen. Ich glaube nicht, daß du das sagen wirst, wenn wir es eine Zeitlang so gemacht haben."

„Potztausend, wie schön das klingt!" rief Papa. „Mit deinen Kenntnissen in der Verkaufstechnik setzt du so einen armen Kurzwarenreisenden ja völlig matt!"

„Oh, es kommt noch viel besser", sagte Mama strahlend. „Wir werden auch Reklame machen. Dessi ist so tüchtig, daß sie uns ein großes Plakat für jeden Wagen malen kann. Es muß natürlich ein Kochtopf darauf sein, und dann muß Pfeif und Larßons Patent oder so etwas ähnliches darauf stehen. Wir setzen die Schilder auf das Dach, damit sie von weitem zu sehen sind. Und ganz hinten im zweiten Wagen haben wir eine winzige Küche ohne Rückwand, das heißt, dort wird ein Petroleumkocher stehen, und auf dem werde ich kochen und dem Publikum den Pfeif vorführen, damit es den Leuten endlich klar wird, wie famos er ist. Ist das etwa keine Reklame? Und dabei kostet sie nichts! Du solltest deinen Urlaub nehmen, wenn die Schule schließt, Patrick, und dir dann noch einige Zeit freigeben lassen. Denn mit Pfeif bekommst du vollauf zu tun. Aber wenn du das nicht willst, mußt du den einen Wagen so groß machen, daß wir auch Platz für deine Musterkoffer bekommen. Dann kannst du zwischendurch Kurzwaren verkaufen, wenn du Lust und Zeit dazu hast."

„Noch etwas?" sagte Papa und stand auf.

„Genügt das nicht?" fragte Mama verwundert. „Doch, warte, ich habe etwas vergessen! Eine Art Waschgestell müßten wir auch haben, sonst leidet die Sauberkeit not. — Ja, Lasse, ich sehe es, du hast heute deinen Hals nicht gewaschen!"

„Willst du nicht auch eine Badewanne und Dusche und eine Toilette im Wagen haben?" fragte Papa. „Hört, Kinder, sitzt jetzt nicht mit offenem Mund und mit leuchtenden Augen da! Ich verstehe schon, daß ihr das lustig findet. Dann zeigt es aber auch! Wir wollen Mama auf die Schulter heben! Sie ist zwar etwas verdreht; das hier hat sie sich fein ausgedacht, etwa nicht?"

„Laßt mich jetzt doch in Ruhe!" rief Mama. „Ich kenne nichts Gräßlicheres, als auf die Schultern gehoben zu werden!"

„Nein, heute entgehst du dem nicht", sagte Papa. „Du mußt auch ein wenig an uns denken. Mirre und Lasse, packt an! So — hoh, hoh, hoh! — nein, schwer ist sie ja nicht, das kleine Bündel. Hurra für Mama!"

Und ob wir hurra brüllten! Denn jetzt wußten wir, daß wir auf jeden Fall eine lange Reise mit Laban und Lotta vor uns hatten, wie es auch mit Mamas weiteren Plänen gehen sollte. Wir schrien schlimmer als der Pfeiftopf, und Mama strampelte und bat um Schonung, aber wir wollen nicht aufhören.

Auf einmal klingelte es draußen an der Tür. Es war die freundliche Tante Palm. „Ich wollte sehen, warum die Herrschaften so früh am Morgen solchen Lärm machen", sagte sie. „Hat jemand Geburtstag, oder haben Sie in der Lotterie gewonnen, weil Sie sich so aufführen, oder sind Sie völlig verrückt geworden?"

„Jawohl", brüllten wir, „das sind wir! Hurra, hurra, hurra!"

Mama, die endlich wieder auf ihre Füße gekommen war, stand da, verwirrt und rot und mit zerzaustem Haar. „Beunruhigen Sie sich nicht deswegen, Frau Palm!" sagte sie. „Es ist nur, **weil** wir uns bald auf eine Tournee begeben."

„Wollen die Herrschaften Theater spielen?" fragte Tante Palm verblüfft.

„Vielleicht", sagte Mama lachend, „so gewissermaßen."

„Sie wollen sich also auf die Reise begeben?"

„Ja, freilich", sagte Papa. „So allmählich werden wir das tun."

„Beeilt euch jetzt, Kinder!" sagte Mama, „sonst kommt ihr zu spät!"

Und während wir an der bestürzten Tante Palm vorbeistürmten, riefen wir: „Wir fahren mit Wagen und Pferden, Tante! Wir gehen auf die Kochtopfreise!"

Papa zaubert

Es war ein merkwürdiger Frühling. Wir hatten gleichsam Fieber bekommen, kein unangenehmes Fieber — im Gegenteil! Aber wir waren unruhig und voller Erwartung. Wir liefen zwischen unserer Wohnung und dem Brauereihof hin und her, wo Laban und Lotta während des Tages dann und wann auftauchten und mit ihrer Last von klirrenden Bierkästen wieder verschwanden. Um 5 Uhr kamen sie zurück und wurden in ihren Stand gebracht. Obwohl sie jetzt uns gehörten, arbeiteten sie immer noch für die Brauerei. Papa hatte sie vermietet, weil der Kutscher und der Stallknecht meinten, daß es für gesunde Pferde nicht gut sei, dauernd nur im Stall zu stehen. Papa war abends mit seiner Stellmacherarbeit beschäftigt, manchmal tief bis in die Nacht. Wir fanden, unsere Wagen sähen aus, als würden sie verflixt sein. Papa konnte mit Hammer und Nägeln zaubern. Er klopfte Blech zurecht, schnitt Glas mit dem Diamanten und kittete, hobelte und zog Schrauben an. Er lag auf dem Rücken unter den Wagen und probierte Federn und Radachsen aus, er nietete, meißelte und bohrte. Mama sah in dieser Zeit nicht viel von ihm. Wenn er einmal zu Hause war, entwarf er Verbesserungen, die er an den Wagen anbringen wollte.

„Uebernimm dich nur nicht, Patrik", sagte sie. „Du wirst immer zu eifrig. Ich meinte doch nicht, daß du dich dort häuslich niederlassen solltest."

Wir machten Besorgungen für ihn und unterstützten ihn bei der Arbeit. Die Brauereiarbeiter kamen oft her und betrachteten unsere sonderbaren Wagen; ein paar von ihnen erschienen abends wieder, wenn Papa arbeitete, und halfen ihm, wenn es nötig war. Anfangs fanden sie, daß wir einen eigentümlichen Geschmack hätten, und sagten, es wäre doch viel bequemer, ein Lastauto zu mieten, an einen hübschen Ort zu fahren und dann dort zu zelten. Am allerbesten wäre es doch, ein Häuschen zu mieten. Aber als es mit der Einrichtung der Wagen rasch vorwärtsging, änderten sie ihre Ansicht, und schließlich sagte einer sogar: „Nächsten Sommer kann man wohl die beiden Kracken und die Fuhrwerke mieten und sich den Spaß machen, mit der Frau und den Kindern auszufahren?"

„Wir wollen sehen", sagte Papa lächelnd.

Dann kam endlich der Tag im Juni, an dem die Schule schloß. Weder Papa noch Mama hatten Zeit, sich unsere Zeugnisse ordentlich anzusehen. Am meisten freute sich Mirre darüber, aber ich fand es auch schön; denn ich hatte auch kein sehr gutes Zeugnis. Rosalinda hatte wie immer am besten abgeschnitten.

Am nächsten Tag wollten wir aufbrechen. Alles war fertig, außer den Schildern. Dessi war damit auf dem Stallboden beschäftigt. Es sei doch sehr wichtig, daß sie gut aussähen, sagte sie, und unten schwirrten wir alle umeinander herum, Bubi wolle Pinsel und Malfarbe aufessen, und von allen Seiten kämen Leute herbei und sähen ihr zu, und das mache sie nervös. Wenn Dessi sich mit etwas Künstlerischem beschäftigt, ist sie oft ungenießbar. „Wenn ich rechtzeitig fertig werden und die Farben bis morgen trockenkriegen soll, dann muß man mich in Ruhe lassen", sagte sie und jagte sogar Papa hinaus, als er sehen wollte, wie es ging. „Sei nur ruhig! Ich glaube, das werden die besten Schilder der Welt."

Ja, das wurden sie tatsächlich, wenn auch nicht gerade so, wie Dessi es gemeint hatte. Aber das ahnte ja doch niemand.

Die Wagen glänzten von lichtgrüner Lackfarbe. Wir hatten alle beim Anstreichen geholfen, alle außer Mama, Bubi und Klein-O. Der erste Wagen sah ungefähr wie ein ganz kleiner Bus aus, wenn er auch nicht gerade Stromlinienform aufwies. Aber anspruchsvoll waren wir ja nicht. Wir waren so glücklich, daß wir am liebsten die Wagen sofort bezogen hätten.

Papa würde auf dem Kutschbock sitzen, und wir andern würden ihm abwechselnd Gesellschaft leisten; denn da war Platz für zwei. Wenn man mit denen, die im Wagen saßen, sprechen wollte, konnte man eine Klappe in der Wand zum Innern des Wagens wegschieben.

Wir hatten Fenster rund um den Wagen. Papa hatte sie gegen einen Pfeiftopf und sechs Kleiderbügel bei einem Mann in Enskede, der seine Villa modernisierte und die Glasveranda loswerden wollte, eingetauscht. Es wurde hell und gemütlich im Wagen: Papa meinte verlegen, daß der ganze Wagen jetzt wie eine Glasveranda wirke. Zwei Fenster hatte er irgendwo bekommen, wo Autos verschrottet wurden; die konnte man sogar mit Hilfe einer Kurbel herunterlassen. Das Ganze paßte vielleicht nicht mehr recht zusammen, aber es war praktisch.

Durch eine schmale Tür, ganz hinten, kam man in den Wagen. Drinnen stand auf jeder Seite eine lange Bank, und unter der einen verstauten wir dicht nebeneinander Pappschachteln. Jede Schachtel enthielt einen Pfeif und eine gedruckte Gebrauchsanweisung. Unter der anderen Bank hatten wir sehr große Mengen Hafer für Laban und Lotta untergebracht, jede Portion in einem Sack aus starkem Papier. Hochkant unter der Haferbank lag außerdem mein Bügelbrett. Es hatte zusammenklappbare Beine bekommen und sollte jetzt ein Tisch sein, den wir zwischen den Bänken aufstellen konnten, wenn wir essen wollten. Zum ersten Male fand ich es schön, daß mein früheres „Bett" so schmal war. Breitere Tische hätten hier keinen Platz gehabt.

Papa hatte an alles gedacht. Unter dem Kutschbock stand eine Kiste, die Werkzeug und Wagenschmiere enthielt. Die Heusäcke wollten wir auf dem Dach unter dem Schild unterbringen. „Natürlich müssen wir später Futter für die Pferde kaufen", sagte er, „aber wir wollen möglichst viel von dem mitnehmen, was wir umsonst bekommen haben. Schön wird es ja nicht aussehen, aber es ist praktisch."

Als wir die Probe machten, fanden wir, daß wir ausgezeichnet saßen. Mama hatte einen sehr schönen Platz, nämlich ihren eigenen Stuhl von zu Hause, der am Fußboden festgeschraubt war. Sie solle nicht darunter leiden, wenn wir auf holprigen Wegen fuhren, sagte Papa. „Das hast du schön gemacht, lieber Patrik", stellte Mama zufrieden fest.

Ganz oben an der Decke befanden sich Gepäcknetze, genau wie im Zug. Dort sollten unsere Kleider und dergleichen, aber auch die Futterbeutel der Pferde und Ersatzteile zum Pferdegeschirr untergebracht werden.

Der Schlafwagen war vom ersten Augenblick an Mamas Augapfel. Er war ein gutes Stück größer als der „Salon", wie wir den Sitzraum nannten. Aber er war viel leichter, so leicht, daß er ein wenig schlingerte und schaukelte, wenn man in ihm umherging. Er bestand aus 2 Abteilungen, Küche und Schlafraum, mit einem Vorhang dazwischen. Es war ein vornehmer silbriger Plastikvorhang. Mama sagte, sie habe ihn aus dem Warenhaus, es sei eigentlich das einzige Stück im ganzen Wagen, das etwas gekostet habe, was der Rede wert sei. Sie habe ihn nur gekauft, um einen schönen Hintergrund für ihre Vorführungen zu haben. „Erinnert ein bißchen an Theater", sagte Papa lachend.

Wenn man nach hinten ging, kam man in die Küche. Sie war rückwärts nicht ganz offen, es war eine große Doppeltür da wie in einem Möbelwagen, nur etwas kleiner. „Die Tür ist nötig", erklärte Papa, „denn wir müssen ja abschließen können, wenn wir alle auf einmal weggehen. Aber wenn du deine Vorstellungen gibst, machen wir die Tür auf."

In der Küche befand sich der Petroleumkocher, der auf einem kleinen festgemachten Schrank stand; darin sollte unser Essen aufbewahrt werden, Geschirr, Bestecke und Pfeif, die Bratpfanne und einige andere Sachen. Und dann war da noch ein großes Wasserfaß. Wenn man durch den Vorhang gekommen war, sah es wie eine Kabine auf einem Dampfer aus, es war nur viel länger. Papa hatte für uns alle Hängekojen gemacht, zwei Ober- und drei kleine Unterkojen auf der einen Seite, zwei Ober- und zwei Unterkojen auf der anderen. Mama und die Mädchen hatten die Vorhänge für alle unsere Kojen gekauft; sobald wir dort lagen, hatte jedes sozusagen sein eigenes kleines Zimmer und es war so fein, daß man es nicht für Wirklichkeit halten konnte.

Es war nur ein einziges Fenster da. Das saß hoch oben und ging nach vorne hinaus. Darunter war ein Gestell mit Kleiderhaken. Mitten an der Decke war ein Ventilator angebracht, der surrte und ließ frische Luft herein. Oberhalb des Fußendes an jeder Koje hing eine grünbemalte Margarinekiste. Dort konnte man seine verschiedenen Sachen unterbringen.

(Fortsetzung folgt)

Calgary, Alta.

Am 7. April war es eine große Freude für uns, den Chor des MBG-Bibelcollege von Winnipeg bei uns zu haben. Der dargebotene Gesang des Chores zeugte von präziser, gewissenhafter Vorarbeit. Der Gesang war angenehm und erhebend. In Verbindung mit dem Programm brachte Lehrer J. J. Töws eine Botschaft in englischer Sprache.

Am 7. Mai fand bei uns die Ordination von Br. Peter Rempel zum Prediger statt. Br. Rempel arbeitet als Stadtmissionar in Edmonton, Alta. Viele Besucher waren erschienen. Der Raum der Kirche war voll besetzt. Der ehrwürdige Lehrer und Prediger C. C. Peters hatte nicht die Mühe gescheut, zu diesem Feste von B. C. herzukommen und als Gastredner zu dienen.

Die erste Ansprache hielt Pred. A. P. Regier nach Apg. 20, 17 bis 38 in Englisch. In Ableitung von dem Dienste Pauli wurde dem Bruder die Bedeutung seines Dienstes nahegelegt.

Br. C. C. Peters richtete das Wort seiner Botschaft nach Apg. 13, 1—3 an die Gemeinde und führte in eindringlicher Weise aus, was die Gemeinde eigentlich damit sagt, wenn sie einem Bruder die Hände zum Predigerdienst auflegt.

Am 21. Mai fand im Auditorium der „Crescent High School" in Calgary ein Sängerfest statt, an dem sich die Chöre der MBG Albertas beteiligten. Br. F. C. Peters von Winnipeg war als Gastredner eingeladen.

Heinrich Ratzlaff, Korr.

Yarrow, B. C.

Am 29. Mai begann der Kindergarten für die 4- bis 6jährigen. Es wird nur in Englisch unterrichtet.

Geschw. Walter Sawatzkys sind von ihrem Studium in Fresno, Kalif., USA, heimgekehrt. Am 1. Juni hatten die Schwesternvereine Frau Sawatzky in die Sharon-high-school eingeladen, und sie berichtete aus ihrer Arbeit im Kongo mit den 56 Missionarskindern. Da sie fast alle Sachen im Kongo lassen mußten, wurden sie mit neuen Sachen ausgestattet. Im Juli gedenken sie, in die Missionsarbeit nach Brasilien zu gehen.

Am 3. Juni war die Hochzeit von Helen Arndt, Tochter von Geschw. Arndts, und Jf. Dück, Vancouver. Br. Rudi Boschmann sprach in Englisch, und Pred. P. P. Neufeldt hielt die Hochzeitspredigt und traute das Paar.

Am 4. Juni war in der „Sharon-high-school" die Graduation von 9 Schülern. Prinzipal Hugo Friesen gab jedem einen wichtigen Bibelvers und das Diplom. Pred. P. P. Neufeldt sprach das Eröffnungsgebet, und Pred. R. Janzen, Greendale, hielt die Graduationsrede. Die vielen Zuhörer füllten die große Aula, Pred. Ar. Rempel machte den Schluß.

Am 9. Juni war die Hochzeit von Agnes Kröcker, Tochter von Diakon J. Kröker, und Jake Penner, Sohn von Geschw. Heinr. Penners. Pred. P. P. Neufeldt hielt die Hochzeitsrede und traute das Paar.

Am 11. Juni, morgens, brachte unser Lehrer an der high school, J. Isaak, die englische Ansprache und sein Schwager, Hugo Jantz, die deutsche.

Wir haben wieder kühleres Wetter und Regen. Korr.

Zwei gute Rempels

In Psalm 37, 26 heißt es „Er (der Gerechte) ist allezeit barmherzig und leihet gerne . . ." Von zwei, eigentlich von drei solchen Leuten fühlte ich mich gedrungen, etwas zu schreiben. Als ich im Jahre 1927 in Winnipeg studierte, um in der neuen Heimat wieder den Lehrerberuf aufzunehmen, und ich mit Familie in großer Enge war, wandte ich mich an Prediger H. S. Rempel. Obzwar dieser mit uns „Rußländern" trübe Erfahrungen gemacht hatte und auch keinen Ueberfluß hatte, ging er mit mir zur Bank und lieh mir 50 Dollar. Als das Ausbildungsziel endlich erreicht war, trat die Depression ein. Das Gehalt war klein, der Schulden viele, dazu Krankheit in der Familie, und so zog sich das Entrichten der Schuld in die Länge. Konnte ich Geschwister Rempels ein paar Dollar schikken, bekam ich jedesmal eine freundliche Antwort mit Bestätigung des Empfanges und einem Traktat. Kein Mahnen, Drohen. Nach ungefähr 20 Jahren war der Stamm endlich bezahlt, und da hieß es: „Die Sache ist erledigt!" Fürwahr, eine Predigt ohne Worte!

Der andere Rempel, Kollege P. J. Rempel, hatte uns mit derselben Summe ausgeholfen. Zwei Jahre vorher hatte er sie von Lehrer D. Heidebrecht zur Beendigung des Studiums geliehen. Lehrer Rempel konnte es einsehen, daß ich die ganze Schuld unmöglich in kurzer Zeit entrichten konnte, und er schlug mir vor, von dem Gebliebenen die Hälfte zu zahlen, was ich mit Gottes Hilfe imstande war zu tun. „Wohl dem, der barmherzig ist, und gerne leihet" (Psalm 112, 5).

Die genannten beiden guten Rempels, sowie manche anderen, die uns viel Liebe erwiesen haben und Freunde in der Not gewesen sind, seien hiermit herzlich gegrüßt von

Jac. H. Reimer, Vineland, Ont.

Hallo, Nachbarn! Hallo, Nachbarn!

Clifford Gray's Cold Wave Hairstyling

ist jetzt in East Kildonan, am Henderson Hwy., zwischen Linden und Green Avenue.

„Style"-Haarschnitt .... $1.50 Kinder $1.00
Im Juni „Cold-Wave"-Spezialpreis $5.00
Haarschnitt dazu .... $1.00, für Kinder kostenlos.

Telefonieren Sie bitte: ED 4-3761.

Packende Geschichtenbücher

Prächtig eingebunden und hervorragend ausgestattet. Keine Broschüren, sondern solide Geschenkbücher, die wenig kosten, aber tief beeindrucken. Vergleichen Sie die herabgesetzten Preise!

Waldstille und Weltleid. Anna v. Blomberg. Eine ergreifende Geschichte von Liebe und Leid des Lebens 340 Seiten 1.95

Heinrich von Eichenfels. Christoph von Schmid. Eine fomme Geschichte aus guter alter Zeit. 70 Seiten. Halbleinen .... 90¢

Quo vadis. Henry Sienkiewicz. Aus der Zeit der ersten Christenverfolgung unter dem grausamen Kaiser Nero. 368 Seiten 1.25

Regfields Tochter. Anna v. Blomberg. Fortsetzung von „Waldstille und Weltleid". Ganzleinen. 215 Seiten 1.75

Glückliche Kinder. Johanna Spyri. Prachtband mit drei Geschichte und vielen Bildern. Lebendig erzählt. 339 Seiten 1.70

Ekkehard. Victor von Scheffel. Die Geschichte einer großen Liebe aus dem 10. Jahrhundert. 284 S. Preis nur 1.30

Robinson Crusoe. Daniel Defoe. Seit 200 Jahren das meistgelesene Jugendbuch. Vom Leben auf einsamer Insel .... 95¢

Soll und Haben. Gustav Freytag. Die klassische Kaufmannsgeschichte. Für lange Abende. 504 Seiten 1.50

Die letzten Tage von Pompeji. Edward Bulwer. Die Geschichte der durch Vulkanausbruch zerstörten Stadt. 248 S. 1.25

Wenn wieder Weihnachtsrosen blühen. A. Hoffmann. Ein Frauenschicksal, der Wirklichkeit nacherzählt. 152 Seiten 1.65

Onkel Toms Hütte. Harriet Beecher-Stowe. Ein Denkmal für das Leben eines geplagten Christenmenschen. 234 Seiten 1.00

Christine. Max Anton Horn. Aus dem Leben eines jungen Mädchens, das mitten im Leben steht. 224 Seiten. Preis nur 1.60

Der Pestpfarrer von Annaberg. G. Busch. Von großer Schuld durch Zorn u. noch größerer Liebe und Vergebung. 160 S. 1.60

Hände, die nicht fallen lassen. Ad. Calgan. Problemgeschichte einer unschuldig aufgelösten Ehe. 97 Seiten 1.00

Wanderer auf rechter Straße. Hans Dittmer. Das Ereleben einer Flüchtlingsgruppe. 152 Seiten. Ganzleinen 1.95

Das Kreuz am Wege. Minnie Grosch. Die Geschichte einer großen Schuld und noch größeren Gnade 1.75

Ben Hur. Lewis Wallace. Erzählung aus der Zeit Christi, die zum größten Welterfolg wurde. 276 Seiten 1.25

Heidi. Johanna Spyri. Beide berühmten Heidi-Bücher in einem Band. Kinderverständlich. 272 Seiten 1.65

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Ufer, wie die Tragödie sich entfaltete, waren aber machtlos zu helfen. 2 Paare Eheleute, Geo. Stewarts aus Ridgeway, Ont., und Stanley Teßmans aus Buffallo, N. Y., USA, machten eine Spazierfahrt auf dem Fluß oberhalb der Fälle. Der Motor versagte und ihr Boot trieb unaufhaltsam und immer stärker den Fällen zu, bis es in der über Felsen rasenden, schäumenden Strömung umschlug und alle 4 umkamen.

— 4 mennonitische Delegierte traten am 9. Juni mit der TCA ihre Reise nach Bolivien, Südamerika, an, um sich dort über Siedlungsmöglichkeiten zu erkundigen. Isaak Reimer von Plum Coulee fuhr als Vertreter der Reinländer Mennoniten (Sommerfelder) in Manitoba, und John D. Klassen von Warman, John Fehr von Hague und Peter Wiens von Wymark als Vertreter der Bergthaler Mennonitengemeinde (auch Sommerfelder) von Saskatchewan. Sie wollen dort Land für Uebersiedlung suchen, mit der Regierung Boliviens über rechtliche Zugeständnisse wie Wehrfreiheit, eigene Schulen u.a.m. verhandeln, und von den schon dort wohnenden Mennoniten (Tres-Palmas-Siedlung u. a.) Rat holen. Eine Ursache dieses Schrittes sind die neuen großen Schuldistrikte in Manitoba, durch die die Kinder immer mehr dem Heim der Familie entfremdet werden. Es mögen auch innergemeindliche Fragen mitspielen. Er ist vorerst nur eine Untersuchung, und es ist auch unmöglich zu sagen, wie viele Familien bei einer eventuellen Auswanderung wirklich ziehen würden.

— Die Elim-Mennonitengemeinde zu Grünthal, Man., begann am 25. Mai mit einer gottesdienstlichen Feier den Neubau ihres Bethauses. Aelt. J. J. Enns tat den ersten Spatenstich. Die 1948 gebaute Kirche brannte im Februar 1961 nieder.

— Die jährliche MBG-Konferen von Nordsaskatchewan tagte am 9. Juni im Bethause zu Dalmeny. Br. H. J. Bärg, Prediger am Ort, leitete die Konferenz. Als Gastredner war Pred. C. F. Plett von Doland, Süddakota, USA, erschienen. Er war Konferenzleiter der Krimer MBG bis zu deren Zusammenschluß mit der MBG. Von den 2 KMB-Ortsgemeinden in Sask., schloß die Salemgemeinde bei Waldheim sich der EMBG-Konferenz an, während die Emanuelgemeinde (bei Langham und Dalmeny) sich bei dieser Gelegenheit öffentlich der MBG anschloß. In einer Feier am 10. Juni reichten Br. C. F. Plett und Br. H. J. Bärg sich zum Symbol der Vereinigung die Hände und beteten. Pred. H. M. Willems und Pred. Paul Stahl, Leiter der Emanuelgemeinde, reichten sich ebenfalls die Hände zur Begrüßung. Somit begann ein schönes, neues Kapitel in der Geschichte der beiden Gemeinderichtungen in Saskatchewan.

— Am 11., 12. und 13. Juni war die MBG-Konferenz von Alberta im Bethause zu Vauxhall. Pred. A. P. Regier, Calgary, war Konferenzleiter und wurde auch für das nächste Jahr gewählt. Sein Gehilfe ist Pred. P. P. Dörksen, Schreiber ist Br. Dav. Balzer, und Kassierer ist Br. Ernst Ratzlaff, alle in Calgary wohnhaft. Die Coaldaler Bibelschule soll auch weiter als Konferenzschule bestehen. Neben andern Fragen kam auch der Ankauf eines Bibelcamps zur Besprechung, auch die Beteiligung am allmennonitischen Katastrophendienst (MDS).

— Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, Ont., graduierte am 11. Juni 31 Absolventen. Pred. Herbert Swartz von Toronto hielt die Festrede zum Thema „Die Kosten der Bereitschaft" (1. Petri 3, 15). Die Lehrer der Schule waren G. Wichert, H. Esau, P. J. Dick, H. G. Fast, P. D. Wiebe und R. F. Bartel, Leiter.

— Das betagte Ehepaar K. K. Epp und Frau Anna geb. Kampen feierte am 4. Juni im MBG-Bethause zu Swift Current, Saskatchewan, Diamantenhochzeit. Geschwister Epps kamen 1923 von Südrußland u. Kanada und haben seitdem in Herbert und bei Swift Current, Sask., gewohnt.

— Frau A. G. Warkentin geb. Elisabeth Suderman, 72, in Waldheim, Sask., durfte am 3. Juni, nach 27jährig. Krankenlager, dem Ruf des Meisters folgen und heimgehen. Die Begräbnisfeier war am 7. Juni. Sie überleben ihr Gatte und ein Sohn mit Familie. Die Entschlafene stammte aus Alexejfeld, Südrußland, und war mit den Ihrigen 1925 nach Kanada gekommen. Sie war seit 1934 leidend gewesen.

— In Winnipeg verschied am 12. Juni im Kinderhospital der 4 Tage alte Walter Dyck, Söhnchen von Peter Dycks, Headingley, Man. Das Begräbnis war am 14. Juni von der Mennonitenkirche aus in Springstein, Man.

— Gesucht wird Frau Herta Novikowa, seinerzeit nach Kanada eingewandert. Ihre Anschrift sende man bitte an Canadian Mennonite Relief and Immigr. Council, 506 — 4th Ave., N., Saskatoon, Sask., Canada.

— Zum Sommerkursus am MBG-Bibelcollege, Winnipeg, Man., werden etwa 30 Hörer erwartet, also bedeutend mehr als 1960. Für das 1961/62-Schuljahr des College haben sich bereits 100 Studenden gemeldet, 20 mehr als 1960 um diese Zeit.

— Das MBG-Bibelinstitut in Clearbrook, B. C., hat Lehrer Helmut T. Janzen, Winnipeg, Man. (früher Chilliwack, B. C.), zum Lehrer für Musik angestellt. Er ist Absolvent des MBG-Bibelcollege und hat seinen B.A.-Titel am Taborcollege, Kans., erworben.

— Die EMBG von B. C. hat am 11. Juni eine neue Ortsgemeinde aus 14 Gliedern organisiert. Es ist die Cedar Valley Grace Chapel an Barr Rd., nördlich von Mission City. Grace Chapel von Abbotsford begann dort vor 12 Jahren mit einer Missionssonntagsschule, die heute 90 Schüler hat.

— Am 11. Juni, abends, feierte die MBG zu Winkler, Man., die Heimkehr ihrer Gemeindeglieder Missionar A. A. Unruh und Frau aus Indien.

Schw. Helen Harder, Missionarin aus Indien im Urlaub, ist nach einer Operation am Rücken und längerer Behandlung im General-Hospital, Winnipeg, Man., zur weiteren Erholung nach Winkler, Man., heimgekehrt.

— Pred. John C. Ratzlaff, früher Missionar im Kongo, Afrika, seit seiner Rückkehr im Office der Missionsbehörde in Hillsboro, Kans., USA, tätig, folgt einem Ruf als Pastor an die Gnadenau-MBG, Hillsboro. Vorläufig setzt er seinen Dienst im Missionsoffice fort.

Die für August 1961 geplante USA-Aerea-Konferenz der MBG soll voraussichtlich in der Gnadenauer Gemeinde stattfinden.

— In Steyr, Oesterreich, wurde am 28. Mai Schw. Sieglinde Thalhammer getauft und in die MBG aufgenommen, berichtet Prediger W. Rüschhoff.

— **Falls genügend Bestellungen für das bekannte Buch „Tiefenwege" von J. A Neufeld† einkommen, kann eine Neuauflage erfolgen. Das Buch würde $2.75 kosten. Bitte Vorbestellungen sofort einzuschicken, wenn auch ohne Geld.**

— Die 13. Konferenz über „Menonitische kulturelle Probleme" tagte am 8. und 9. Juni im Taborcollege, Hillsboro, Kans. Es ist eine gemeinsame Veranstaltung aller höheren Lehranstalten der Mennoniten in den USA. Die Referenten waren: Dr. P. E. Schellenberg, Dekan, und Dr. Albert Meyer, Physikprofessor, beide am Bethelcollege, Dr. Calvin Redekop, Soziologieprofessar am Heßtoncollege, Dr. Erwin N. Hiebert, Prof. für Geschichte der Wissenschaften an der Universität von Wisconsin, Dr. Carl Kreider, Dekan, und Dr. Paul Miller, Prof. für praktische Theologie, beide am Goshencollege, Dr. Paul Peachey, Prof. für Kirchengeschichte und Soziologie am Eastern Mennon. College, Dr. Jac. A. Löwen, Professor für moderne Sprachen und Anthropolgie am Taborcollege.

— Am 28. Mai und 2. Juni wurden von der „Immanuel Academy" in Reedley, Kalif., USA, 15 Schüler graduiert und erhielten ihre „high school"-Diplome. Festredner waren Dr. R. Just und Pred. B. J. Braun.

— Dr. H. S. Bender und Frau von Goshen, Ind., USA, begaben sich am 31. Mai auf 6 Wochen nach Europa. Sie planten, der Feier des 150jährigen Jubiläums der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten in Holland, die am 2. und 3. Juni in Amsterdam stattfand, und auch der Mennonitischen Friedenskonferenz am 3. und 4. Juni in Heerwegen beizuwohnen. In Prag, Tschechoslowakei, wollte Dr. Bender vom 16. bis 18. Juni auf der „Christlichen Friedensversammlung der Welt" sein. In Westdeutschland war er eingeladen zum Treffen des „Mennonitischen Geschichtsvereins" in Krefeld und zur Sitzung der „Täufer-Akten-Kommission" in Heidelberg. Außerdem sollte Dr. Bender verschiedenes bezüglich der Mennonitischen Weltkonferenz arrangieren, deren Vorsitzer er ist.

— „Mennon. Broadcasts Inc.", die internationale Radiomission der Altmennoniten, mit Hauptsitz in Harrisonburg, Va., USA, besteht bereits 10 Jahre und sendet von über 100 Radiostationen in 8 Sprachen in verschiedenen Ländern. Das Werk wird von Prediger B. Charles Hostetter geleitet.

— In Oklahoma begann die Weizenernte ausgangs Mai und wurde anfangs Juni von Regen und Hagel unterbrochen. Je nach Schädigung, ist der Ernteertrag von 2 bis 20 bushel je acre. — In Kansas, um Hillsboro, Marion, McPherson, Buhler u. a. Ortschaften, waren die Aussichten sehr versprechend, und die Ernte hat auch bereits begonnen. – Um Berne, im Staate Indiana, hatte Nachtfrost am 27. Mai die Tomaten schwer beschädigt, so daß Farmer etwa 2 Millionen Pflanzen durch neue ersetzen mußten, was etwa $42 je acre Unkosten verursachte. — Gleiches Unglück hatten die Tomatenfarmer um Pandora, Ohio. – Ausgangs Mai begann im Santa-Clara-Tal und im San-Joaquin-Tal, Kalif., die Kirschenernte. Die frühen Pfirsiche und Pflaumen sind schon gepflückt und versandt. Im Juni reifen auch die späteren Pfirsiche, und die Packhäuser arbeiten in voller Kapazität.

— Um Cuauhtemoc, Mexiko, war das Wetter des letzten Winters den Farmern sehr günstig, und auch bis zum Juni gab es genügend Niederschläge, so daß die Mennoniten dort gute Erträge an Mais, Hafer und Bohnen erwarten.

— Am 8. und 9. Juli feiern die Ukrainer Kanadas in Winnipeg, Man., ihren Nationalhelden, den Poeten und Schriftsteller Taras Grigorjewitsch Schewtschenko, dem zu Ehren auf dem Gelände des Manitobaer Parlamentsgebäudes vom Premier Kanadas, J. Diefenbaker, ein Denkmal enthüllt werden soll.

Das Festkomitee ladet alle Mitbürger und Freunde ein, an einer oder allen 12 Veranstaltungen teilzunehmen. (Wer noch in Rußland eine Mittelschule besucht hat, wird sich der Werke Schewtschenkos erinnern: Hajdamaki, Der Gefangene, Der Ketzer, Die Zwillinge u. a. Taras G. Schewtschenko, 1814—1861, war bis zum 24. Lebensjahr noch Leibeigener, und war von 1847—1857 als Revolutionär in Festungshaft und Verbannung. Man begeht diese Feier im 100. Jahr mit seinem Tode 1861. — Red.)

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in letzter Zeit: Dr. Hugo Berger aus Hannover, Westdeutschland, ein Landwirtschaftsfachmann, der 4 Monate in den USA und Kanada zubringen will. Ein interessanter Umstand ist, daß Herr Berger 1918 als Leutnant der deutschen Armee während der Besetzung der Ukraine im Dorfe Gnadenfeld an der Molotschna gewesen ist und hier in Kanada nun einige Gnadenfelder Freunde besucht hat. Weitere Besucher der Christian Preß waren: G. Sonnenberg, Edmonton, Alta., Frau H. Thielman, Calgary, Alta., Geschwister Jakob Schwartz, Kitchener, Ontario, J. Schneidrook, London, England, Heinrich Bergen Regina, Sask., Peter P. Willms, Leamington, Ont., John B. Epp, Clearbrook, B. C., Peter Löwen, Yarrow, B. C., Neil Rempel, Toronto, Ont., Brigitte Dück, Berlin-Spandau, Deutschland, H. H. Epp, Saskatoon, J. Herasienz, London, England.

* * *

Brasilien. — Zwei brasilianische Zerstörer mit Marineinfanteristen an Bord wurden nach dem Hafen Recife geschickt, weil dort Studentenunruhen ausgebrochen sind. Die Entsendung der Zerstörer wird als „Vorsichtsmaßnahme" bezeichnet.

— Die brasilianische Regierung hat in einer offiziellen Erklärung versichert, daß sie die westdeutsche Bundesregierung als einzige Regierung Deutschlands anerkenne.

* * *

Israel. — Während beim Eichmannprozeß alle Grauen und Schrecken der Gaskammern und Krematorien, teils durch Filmvorführungen, wieder heraufbeschworen werden, sitzt der 55jährige Angeklagte, dem die Ermordung von sechs Millionen von Juden zur Last gelegt wird, mit unbeweglicher Miene in seinem kugelsicheren Glaskasten. Der Prozeß ist seit neun Wochen im Gange, und seit dem 11. April haben die Zeugenverhöre 252 Stunden in Anspruch genommen. Alle Aussagen werden in hebräischer, englischer, deutscher und französischer Sprache in die Akten aufgenommen. Das Gerichtsverfahren hat dem Staate Israel bereits 1¼ Millionen Dollar gekostet. Niemand in Israel beklagt sich darüber, daß für den Prozeß so viel Geld ausgegeben werden muß.

* * *

Großbritannien. — Die Staaten des Westens sollten einen „politischen Generalstab" einsetzen, der sich mit der Abwehr der weltweiten kommunistischen Offensive befassen müsse. Dies hat der ehemalige britische Premierminister Sir Anthony Eden vorgeschlagen. Je eher dies geschehe, desto schneller könne man damit rechnen, daß der Westen aufhöre, „nur auf Ereignisse zu reagieren."

* * *

Arabien. — Ein arabisches Gipfeltreffen zwischen König Saud von Saudiarabien, dem Präsidenten der Vereinigten Arabischen Republik, Nasser, und König Hussein von Jordanien soll Ende Juni in El Riad stattfinden.

* * *

Schweden. — Graf Sigward Bernadotte, der zweite Sohn König Gustav Adolfs von Schweden, wird in diesem Sommer eine 36 Jahre alte geschiedene Geschäftsinhaberin in Stockholm heiraten.

* * *

Ostdeutschland. — Elf Zuckerfabriken in Ostdeutschland haben in diesen Tagen mit der Verarbeitung von kubanischem Rohr-

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

OAKLAND SERVICE
auf Oakland Ave. am Henderson Hwy.. in East Kildonan
bietet sachverständige Bedienung, fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistung
Eigentümer: Henry J. Epp — Telefon ED 4-3253

zucker begonnen. Ein Großteil des aus eigener Erzeugung gewonnenen Rübenzuckers wird nach Großbritannien und Aegypten exportiert.

— An militärischen „deutschen" Verbänden stehen in Ostdeutschland 110 000 Mann „Nationale Volksarmee", zu der 200 000 Reservisten gerechnet werden müssen.

* * *

Südafrika wird oft als Polizeistaat bezeichnet. Das ist nicht wahr. Die südafrikanische Presse wird ebenso wenig zensiert, wie die ins Ausland geschickten Berichte. Die Gerichtshöfe sind unabhängig und werden weitgehend respektiert. Die Nationalistische Partei kontrolliert das Parlament, doch kommt eine stark kritische und laute Opposition gegen die Regierungspolitik zu Wort. Vor mehr als drei Jahrhunderten landeten die holländischen Siedler in Südafrika. Ihnen und den englischen Pionieren, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts einwanderten, ist es gelungen, das wirtschaftlich blühendste Land auf dem afrikanischen Kontinent zu schaffen. Sie taten dies mit Hilfe der billigen schwarzen und anderen nichtweißen Arbeitskräfte. Das südafrikanische Volk ist tief religiös, doch sind die Weißen, wie es auch ihr Vorfahren waren, von dem Glauben befangen, daß die Nichtweißen minderwertige Geschöpfe sind und von den Weißen getrennt leben sollen.

— Die südafrikanische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Abschaffung der Prohibition für die 12,7 Millionen umfassende farbige Bevölkerung der Republik zum Ziel hat. Danach wird es voraussichtlich ab Juli neben Mischlingen und Indern auch allen über 18 Jahre alten Bantus in Südafrika gestattet sein, alkoholische Getränke aller Art zu kaufen.

* * *

Laos. — Indien hat in der Laos-Frage eine Sitzung der Vierzehn-Mächte-Konferenz gefordert. Die Internationale Waffenstillstandskommission in Laos hat inzwischen der Genfer Konferenz berichtet, daß die prokommunistischen Truppen in Laos nicht bereit seien, Inspektionen zuzulassen.

* * *

Schweiz. — Ohne Ergebnis blieb ein Treffen zwischen den beiden Präsidenten der Genfer Laos-Konferenz, dem britischen Außenminister Lord Home und seinem sowjetischen Kollegen Gromyko am 11. Juni in Genf.

* * *

Türkei. — Eine Volksabstimmung über eine neue türkische Verfassung wird nach Mitteilung des türkischen Staatschefs General Gürsel am 9. Juli stattfinden.

* * *

„Block der Blocklosen?" — Die Vorbereitungen für eine Gipfelkonferenz der neutralen Staaten sind auf Schwierigkeiten gestoßen. Während der vorbereitenden Konferenz sind Meinungsverschiedenheiten über den Teilnehmerkreis und die Tagesordnung aufgetreten. Man ist lediglich übereingekommen, das Treffen in Bled in Jugoslawien abzuhalten. Oesterreich wird wahrscheinlich eine Teilnahme an der geplanten Gipfelkonferenz der „Blocklosen" ablehnen.

* * *

Norwegen. — Der Beitritt Norwegens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wird von führenden Vertretern des norwegischen Wirtschaftslebens als eine natürliche Konsequenz betrachtet, wenn Großbritannien darin vorangeht.

* * *

Korea. — Ausländische Besucher merken von den inneren Problemen Koreas nicht viel. Sie sehen die lieblichen, grünen, bewaldeten Hügel und Berge und in den Tälern die Reisfelder und die Dörfer mit den Häusern mit Strohdächern und den vielen Blumen in den Gärten. Aber nur ein Fünftel des Bodens ist für die Landwirtschaft anbaufähig. Er gibt wenig Viehzucht. Im Kriege wurden viele Reisfelder vernichtet. Die Bevölkerung von Südkorea beträgt 24 Millionen Menschen. Der Süden war stets das Agrargebiet, und der industrielle Norden ist den Kommunisten in die Hände gefallen.

* * *

Niederlande. — Die niederländische Zahlungsbilanz weist im ersten Quartal 1961 den überraschend hohen Fehlbetrag von $60 Mill. auf; im gleichen Zeitraum 1960 gab es einen Ueberschuß von $115 Mill. Das Defizit ist vor allem auf erhebliche Verschiebungen im Kapitalverkehr mit dem Ausland zurückzuführen.

* * *

Ägypten. — Kairo, die Stadt am Nil, erlebt die größte Hitzewelle seit 23 Jahren. In einigen Stadtteilen wird schon das Wasser knapp, Getränke werden zu Schwarzmarktpreisen gehandelt, und jeden Tag erleiden mehrere Menschen tödlichen Hitzschlag.

* * *

Europa. — Rund 6000 junge Akademiker werden in diesem Sommer mit sogenannten „Studentenschiffen" aus den USA nach Europa kommen. Sie wollen Europa kennenlernen und sich ihren Lebensunterhalt möglichst selbst verdienen.

* * *

Burma. — Ein Motorschiff mit 124 Menschen an Bord ist vor der Südküste Burmas gesunken. Es wird damit gerechnet, daß 67 Menschen ertrunken sind.

* * *

Sudan. — Eine Kinderlähmungsepidemie, die jetzt alle Gebiete des Sudans erfaßt hat, forderte bisher 2000 bis 3000 Todesopfer.

* * *

Iran. — Ein heftiges Erdbeben hat am 11. Juni das südpersische Dorf Dehkouheh völlig zerstört. 50 Menschen fanden in den Trümmern den Tod. 50 andere wurden verletzt. Die übrigen Einwohner — insgesamt 1500 — sind obdachlos geworden.

* * *

Sowjetrußland. — Eine neue sowjetische Nachrichtenagentur mit Namen „Nowosti" (Neuigkeiten), die zusätzlich zu der amtlichen Nachrichtenagentur Taß ins Leben gerufen wurde, hat ihre Tätigkeit aufgenommen.

— Zwei sowjetische Wissenschaftler haben mit Hilfe des riesigen britischen Radioteleskops von Jodrell Bank einen letzten Versuch unternommen, die sowjetische Venus-Rakete aufzufinden. Die Rakete war am 12. Februar abgeschossen worden. Schon wenige Tage nach dem Abschuß hatten die sowjetischen Wissenschaftler die Verbindung mit ihr verloren. Die Sowjetunion verfügt über kein so starkes Radioteleskop wie Jodrell Bank.

— Allein für Störung amerikanischer Informationssendungen geben die Sowjets soviel aus wie die USA für ihr gesamtes Informationsprogramm. Kuba gibt für Rundfunk- und Fernsehsendungen die gleiche Summe aus wie die gesamten Vereinigten Staaten.

— Das sowjetische Memorandum zur Deutschlandfrage, das Chruschtschow Präsident Kennedy in Wien überreicht hatte, legt im einzelnen dar:

1. Die Sowjets verlangen den unverzüglichen Abschluß eines Friedensvertrages mit „beiden deutschen Staaten." Er soll die Nachkriegssituation in Europa und den Verlauf der deutschen Grenzen juristisch festlegen. Der Friedensvertrag schließt eine Anerkennung des Zonenstaates nicht automatisch ein.

2. Für den Fall, daß eine allgemeine Friedenskonferenz jetzt nicht zustande kommen kann, soll für eine bestimmte Frist eine Zwischenlösung gelten. Innerhalb von sechs Monaten nach Aufforderung durch die vier Mächte hätten sich die beiden deutschen Regierungen über die Grundzüge eines Friedensvertrages und der Wiedervereinigung zu einigen. Wenn es zu keiner derartigen Uebereinkunft kommt, dann verfahren „interessierte Länder nach ihrem Ermessen."

3. Moskau hält daran fest, daß der Friedensvertrag Westberlin in eine Freie Stadt umwandeln und das Vier-Mächte-Statut („Besatzungsstatut") außer Kraft setzen soll.

4. Westberlin müßte als Freie Stadt „streng neutral" sein.

5. Als Garanten des Statuts der Freien Stadt können „symbolische Kontingente" sowjetischer, amerikanischer, britischer und französischer Truppen in Westberlin stationiert werden.

6. Falls der Westen einen Friedensvertrag ablehnt, droht die Sowjetregierung mit der einseitigen Proklamierung Westberlins zu einer Freien Stadt. Das würde durch einen Separatfrieden mit Ostdeutschland geschehen. Ein allgemein oder einseitig abgeschlossener Friedensvertrag räumt nach sowjetischer Vorstellung der ostdeutschen Regierung das Recht ein, über die Benutzung der Zufahrtswege von und nach Westberlin zu Lande, zu Wasser und in der Luft „souverän" zu bestimmen.

Adenauer sagt zum sowjetischen Deutschland-Memorandum: „Wir werden niemals dem russischen Ansinnen zustimmen. Wir wollen Selbstbestimmung und Freiheit für das ganze deutsche Volk. Es ist aber gut, daß wir jetzt wissen, was die Russen wollen. Jetzt kann sich der Westen über die notwendigen Maßnahmen schlüssig werden."

In dem sowjetischen Deutschland-Memorandum sind einige „Zugeständnisse" betont hervorgehoben worden:

1. Der Verzicht Moskaus auf einen Austritt Westdeutschlands aus der NATO für den Fall eines Friedensvertrages (dafür würde aber auch Ostdeutschland Mitglied des Warschauer Paktes bleiben),

2. das Blanko-Einverständnis der Russen mit jeder Art von Uebereinkommen, das die „beiden deutschen Staaten" in direkten, höchstens sechs Monate währenden Verhandlungen miteinander abschließen,

3. der Verzicht auf eine automatische Anerkennung Ostdeutschlands durch die Unterzeichnerstaaten des deutschen Friedensvertrages.

Gelänge es den Sowjets, Westberlin in eine sogenannte Freie Stadt umzuwandeln, dann hätten sie die erste Etappe des weitergesteckten Ziels, das Deutschland heißt, schon erfolgreich zurückgelegt. Wer Berlin hat, hat Deutschland, wer Deutschland hat, hat Europa!

„Die Sowjetunion möchte eine westliche Unterschrift für die deutsche Teilung haben", kommentierte der Berliner Bürgermeister Brandt das sowjetische Memorandum zur Deutschland-Frage. Es fordere einen Friedensvertrag ohne Wiedervereinigung, das aber sei für das deutsche Volk eine unannehmbare Lösung. Brandt betonte, daß nur alle vier Mächte einen Friedensvertrag für Deutschland vereinbaren könnten.

— In der Frage einer kontrollierten Einstellung der Kernwaffenversuche hat Moskau ebenso wie in der Berlin-Frage jegliches Zugeständnis abgelehnt und statt dessen vorgeschlagen, in Verhandlungen über eine allgemeine und vollständige Abrüstung einzutreten.

U.S.A. — 104 „Freiheitsfahrer" sind in dem amerikanischen Bundesstaat Mississippi seit dem 24. Mai verhaftet worden, weil sie die Rassentrennung in den Omnibusbahnhöfen der Hauptstadt Jackson mißachteten.

— Justizminister R. F. Kennedy hat angekündigt, daß die Kommunistische Partei für jeden Tag, den sie sich nicht entsprechend dem Urteil des Obersten Gerichtshofes als vom Ausland beherrschte Gruppe registrieren läßt, eine Strafe von $10,000 zahlen muß. Diese Verzugsgebühr werde die finanzielle Kraft der Partei bald erschöpfen. Der Generalsekretär der Partei, Gus Hall, hatte zwei Tage vorher angekündigt, daß die Partei den Auflagen des Urteils — Registrierung und Herausgabe der Mitgliederlisten — nicht entsprechen werde.

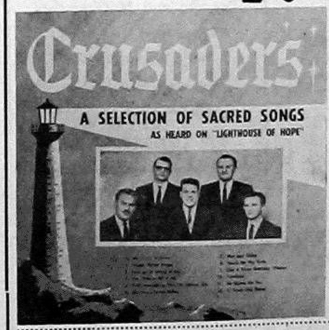
— Den Flug einer Reisetaube hat eine Forschungsgruppe der amerikanischen Marine mit Hilfe eines winzigen Rundfunksenders, der auf dem Rücken des Vogels befestigt worden war, verfolgt.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

Martens, Goulet & Falk
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg., Portage & Vaughan, Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Das beliebte Lied
„Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte"
ist mit Noten auf einem Blatt für 15¢ erhältlich.
Bei Bestellungen von 25 oder mehr, 10 % Rabatt.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

Jetzt zu haben
Langspiel-Schallplatte


des „Crusaders"-Männerquartetts
Verzeichnis der Lieder:
In Times Like These
He Wants Me Too
Sunshine In My Heart
My Home Sweet Home
My Lord's A Written
Climbing Jacob's Ladder
Teach Me the Truth
The Wonder of It All
Springs of Living Water
Peace Sweet Peace
Solo by Rudy Martens
Piano Solo by Tom Keene
Bestellen Sie direkt von
Lighthouse of Hope
Box 115, Vancouver

LIGHTHOUSE OF HOPE
Box 115, Vancouver, B.C.
Bestellzettel
Bitte, senden Sie mir (Anzahl): .... Schallplatten
Beiliegend ($3.95 für jede) (..............) oder auf Rechnung (..............)
Name ....
Adresse ....
Durch den Verkauf der Schallplatten erzielter Gewinn wird ausschließlich zur Unterstützung der Radioarbeit verwendet.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

MBG-Arbeit in Südtexas

Schw. Daniel Wirsche gibt einen Ueberblick von der Arbeit der lateinamerikanischen Gemeinden in Südtexas. „Betet . . . ohne Zweifel" (1. Tim. 2, 8), daß Gott mächtig fortfahren möchte, die Arbeit in Südtexas zu segnen. Folgende Veranstaltungen fanden in der Vergangenheit statt:

26. Febr. bis 10. März: Zwei Wochen lang Evangelisation in der Gemeinde in Lull mit gutem Erfolg. Mehrere Zuhörer ergaben sich dem Herrn.

5. März: Arbeiterkonferenz in der El Faro-Schule, die von Predigern, Sonntagsschullehrern und anderen besucht wurde. Von Nuevo Ideal waren Pred. Felipe Martinez, Gil Contreras, Mauro Martinez, David Wiebe und Familie, von Piedras Negras: Pred. J. M. Alaniz mit Frau und 9 Kindern und von San Miguel: Pred. Alfredo Villarreal und German Contreras anwesend. Br. Alaniz brachte am Nachmittag eine ansprechende Botschaft über erfolgreiches christliches Leben.

6. bis 12. März: Zwei Wochen Vertiefungsstunden in Chihuahua, Mexiko. Die Botschaften brachte der argentinische Evangelist Gitz in klarer und einfacher Weise. Gläubige übergaben sich erneut dem Herrn, und Sündern wurde der Weg zum Heiland gezeigt.

19. bis 24. März: Evangelisation mit Pred. Gitz in La Grulla. Das Wort wurde aufgenommen, und die Ergebnisse sind ermutigend. Einige Seelen fanden Frieden.

23. März: 2. Frauenkonferenz der Gemeinden von Südtexas in Garciasville, besucht von 55 Frauen. Unsere Gemeinschaft wurde gesegnet. Die Nähvereine der verschiedenen Gemeinden gaben Berichte, und man plante für das kommende Jahr. Die nächste Konferenz soll in Chihuahua stattfinden. Wir erwarten im kommenden Jahre Großes vom Herrn.

10. bis 21. April: Ein zweiwöchiger evangelistischer Feldzug in Nuevo Ideal, Mexiko, mit den Brüdern Dan Petker und Mauro Martinez als Redner. Gott segnete die Versammlungen, wobei 4 Seelen Frieden im Herrn fanden.

7. Mai: 13 Menschen wurden getauft und in die Gemeinde in Chihuahua aufgenommen. Wir genossen die Gemeinschaft im Abendmahl. Einige Wochen davor waren 4 Personen von den Gemeinden in Mission und La Joya getauft worden.

18. Mai: 11 Schüler wurden aus der 8. Klasse der Elfaroschule graduiert.

21. Mai: Erste erfolgreiche christliche Hochzeit, die in der Gemeinde in Lull stattfand. Dies war ein regelrechter Sieg für die Gemeinde, da dies der Anfang vom Ende der Unsitte der Entführungen auch unter christlichen jungen Leuten ist.

22. bis 26. Mai: Ferienbibelschule in La Joya mit guter Beteiligung.

29. Mai bis 3. Juni: Ferienbibelschule in Chihuahua, Garciasville, Lull und Mission. Dort gab es nur sehr wenig Lehrer in diesem Jahr, da viele wegen Arbeit nach dem Norden gingen.

Februar bis April. Die gläubigen Oberschüler, die in diesem Jahre die Bibelschule in Mexiko besuchten, waren unseren Gemeinden zum großen Segen. Sie brachten kurze Programme an den Sonntagabenden in unseren 7 Gemeinden mit guten Ergebnissen. Viele junge Menschen widmeten sich dem Herrn mit neuer Hingabe, andere fanden Frieden. Allein in der La-Grulla-Gemeinde kamen an einem Abend 17 Seelen zur Entscheidung nach vorn. Zwei Studenten beabsichtigen, diesen Herbst das Taborcollege zu besuchen.

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —

— spricht plattdeutsch —

542 Main Street

Winnipeg — Phone WH 3-9798

(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags

312 Toronto General Trust Bldg. Winnipeg, Manitoba

Dr. N. H. Greenberg

DENTIST

179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg

Phone LEnox 3-2234

Versteht deutsch!

Brown's Drug Store

*

Rezepte und Medikamente

Postversand und C.O.D.

Lieferungen werden prompt ausgeführt

J. Kerr Brown Ltd.

DROGISTEN

Winnipeg — Manitoba

Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen

Aerzte und Chirurgen

440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.

Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag

Telephones:

Office: JUstice 9-5306

Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782

Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658

Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags

Office Telefone: WHitehall 3-7519

903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Hochzeits - Einladungen

- allerfeinste Ausführung
- große Auswahl nach Form und Preis
- jede gewünschte Sprache.

Man schreibe, telefoniere LEnox 3-1487 oder komme persönlich zu

The Christian Press, Ltd.

159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba.

WICHTIG! ! !

Bei schriftlichen Bestellungen bitte stets vermerken, in welcher Anzahl gewünscht.

— Lieferzeit etwa eine Woche. —

Aus Leserbriefen

Leamington, Ont.

Mein Abonnement muß erneuert werden, was ich auch gerne tue. Ich lese die „Menn. Rundschau" mit großem Interesse, weil sie noch in unserer lieben deutschen Muttersprache erscheint. Der Heiland wolle Ihnen allen viel Kraft und Weisheit schenken, das liebe Blatt noch lange in diesem Geiste zu drucken. Gott befehlen!

Herzlich grüßend,

Anna Lange.

Gem, Alta.

Mir ist die „Menn. Rundschau" zum großen Segen. Ich liebe die Geschichte, und die Predigten sind mir besonders wichtig, die von dem lieben alten Bruder A. H. Unruh stammen.

Die Kindergeschichten sind auch gut, ich erzähle sie unseren Großkindern, oder ich sporne sie an, daß sie die Geschichten selbst lesen. (Sie sprechen gut deutsch.)

Ich schaue schon immer mit Freude auf den Freitag, wenn die „Menn. Rundschau" kommt. Es ist uns eine große Freude, das sie in Deutsch kommt.

Ihnen, werter Editor, und auch dem ganzen Personal, viel Mut zur Arbeit und Gottes Segen wünschend,

Frau Anna Rempel.

Sozialwerk Stukenbrock, Westdeutschland.

Wir möchten ganz herzlich für die wertvolle Bilderbibel danken. Freuen uns sehr über das schöne Buch. Auch den Kleinen ist alles, was man ihnen erzählt, deutlicher zu verstehen, wenn sie die Bilder dazu sehen können.

Mit meiner Gesundheit ist es schwach, und die Kinder sind tagsüber auf Arbeit. Gern hören wir auch die frühen Morgenandachten, die über den Rundfunk gebracht werden, mit den vielen schönen Liedern. Gott wolle es an allen Herzen segnen, die es auch hören, und es so führen, daß noch viele, viele den schmalen Weg, der dornig und steil ist, finden möchten. Auch in den Baracken gibt es schon viele Mitmenschen, die sich dem Weltlichen mehr abwenden.

Alles Gute wünschend und innigen Dank für die Bibel, Ihre dankbare

Frau Gertrud Schmidt, Sozialwerk Stukenbrock, Evangelisches Johanneswerk, Haus „Joffe", über Bielefeld 2, Westdeutschland.

Friedhof bei Diekirch, Luxemburg.

Ich grüße herzlich im Namen Jesu und wünsche alles Gute. Ich bestelle hiermit unser Abonnement für die „Menn. Rundschau" neu. Auch ist ein neues Abonnement für Frau Frieda Schertz aus unserer Gemeinde dabei. Wir lieben die „Menn. Rundschau" sehr.

Ich begrüße es sehr, daß wir jetzt in Frankfurt am Main, Westdeutschland, bezahlen können. Das ist doch viel einfacher.

Ich danke Ihnen auch ganz herzlich, daß Sie uns das Blatt so treu geschickt haben.

Bitte, darf ich einmal ein Bild von unserer Sonntagsschule schikken? (Ja, wir bitten darum. Vergessen Sie aber bitte nicht, Namen und Daten genau anzugeben und möglichst auch einen Bericht dazu. — Red.)

Steinbach, Man.

Ich bin dankbar, daß wir noch immer durch unsere christlichen Familienblätter in Verbindung bleiben können. Die Briefe von den Gläubigen in Rußland sind von besonderem Wert.

Mit herzlichem Gruß,

Johann u. Margareta Löwen, Box 935, Steinbach, Man.

Coaldale, Alta.

Was mich in der „Mennonitisch. Rundschau" in letzter Zeit besonders angezogen hat, sind die Artikelreihen: „Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit."

Mit Brudergruß,

A. J. Willms, Box 37, Coaldale, Alta.

Anna Dück †, Rußland

Frau Katharina Klein, R. R. 3, Tims Road, Abbotsford, B. C., bittet bekanntzugeben, daß Frau Anna Dück geborene Tschetter, Grigorjewka, vor etlichen Jahren in Karaganda, USSR, gestorben ist.

Liste

der Immigranten, die während des Monats Mai von Paraguay nach Kanada ausgewandert sind:

Heinrich, Irmgard, Heinz Hermann u. Theodor Erwin Voth aus der Kolonie Volendam fuhren zu Frau Auguste Voth, % Helen Schmidt, 225 King St., Niagara-on-the-Lake, Ont.

Leo, Katharine u. Regitta Neufeld aus der Kolonie Neuland fuhren zu Peter Neufeld, Virgil, Ont.

Kornelius, Käthe, Abram, Ernst, David, Marlenchen und Elvira Groß aus der Kolonie Fernheim fuhren zu Abram Plett, 663 Janzen Road, R. R. 1, Sardis, B. C.

Nachricht von:

Juan Neufeld, Menno Travel Service, Asuncion Branch, Casilla de Correo 713, Rep. de Colombia 1050.

Alte Adresse: 47 Cobourg Avenue, Winnipeg 5, Man.

Neue Adresse: 40 Martin Avenue, Winnipeg 5, Man.

Frau Marie Dück.

Persönl. Bankschecks!

Wir glauben nicht, daß Du uns absichtlich Verlust verursachen willst, wenn Du uns Deinen persönlichen Bankscheck einschickst. Es ist jedoch Tatsache, daß wir auf jeden Bankscheck von außerhalb Winnipegs, der nicht den Vermerk „add exchange" trägt, 15¢, meistens gar 25¢ verlieren.

Bitte, schickt Eure Abonnementszahlungen oder andere kleine oder große Zahlungen nur in „Postal Money Order"!

Wenn jemand es jedoch als bequemer findet, einen persönlichen Bankscheck zu schicken, so nehmen wir den sehr gerne an, aber bitte, mit „add exchange" darauf!

Viele kleine Verluste von 15¢ und 25¢ machen großen Verlust aus, und werden durch die Bankschecks verursacht, die nur für die uns treffende Summe ausgestellt sind.

Bankschecks aus den USA wolle man bitte 15¢ und noch 2¢ für jeden Dollar zur Summe hinzufügen.

Euer gefälliges Entgegenkommen wollen wir dankbar schätzen!

„Halte an mit Lesen“

(1. Timotheus 4, 13.)

Aus einer Leserzuschrift: „Die obige Ermahnung gilt auch heute, da wir im Gedränge der Zeit viel Gnade brauchen, wirklich so zu lesen, wie es die Heilige Schrift meint. Nächst der lieben Bibel gibt es noch manchen anderen wirklich wertvollen Lesestoff, der jedem Leser bleibenden Segen bietet. Unsern christlichen Buchhandlungen wünschen wir besonders Gottes Gnade und Segen, auch weiterhin die Schriftenmission zur Ehre unseres geliebten Herrn und Heilandes und zum bleibenden Segen für alle Leser zu betreiben, auch der geschätzten „Christian Preß, Ltd.“ in Winnipeg, Manitoba. — J. L.“

Ein königlich Kind

Die Geschichte eines Mädchenlebens von Hedwig Andrae.

Js. Löwen, 133 York Street, St. Catharines, Ont., schreibt über dieses Büchlein: Ein Büchlein mit freundlichem Umschlag und sehr reichem Inhalt. Die junge Hildi wird gedrängt von der Liebe Christi zu aufrichtigem Liebesdienst. Diese Liebe Christi bewährt sich in ihrem jungen Glaubensleben; aber diese Liebe Christi hilft der tapferen Hildi auch im Tode zu überwinden. Der Inhalt ist sehr anregend zu wahrer Uebergabe und Hingabe, allein dem Herrn Jesus zu leben. Möchten viele Heime und jugendliche Kreise dieses Büchlein lesen.

62 Seiten. Mehrfarbiger Schutzumschlag. Feines Titelbild. Das Lied des Titels ist mit Noten in dem Buch enthalten. Preis .... **75¢**

•

Ein Mann namens Jesus

26 Aufführungen für Schulen von J. B. Phillips. Aus dem Englischen übersetzt von Dory Naumann.

Die Phillips-Uebersetzung des Neuen Testaments ins Englische ist weithin bekannt. Derselbe Verfasser hat eine Anzahl von Begebenheiten aus dem Leben Jesu in Form von Deklamatorien und Gesprächen für das Radio bearbeitet. Andere entdeckten, daß sich diese Hörspiele ebenso gut für Schulen und Vereine zur Aufführung eignen, weil es sich einmal um biblische Stoffe handelt und zum anderen wenig Ansprüche an Kostüme und Kulissen gestellt werden. Durch den Verzicht auf die religiöse Fachsprache und schmückendes Beiwerk, werden Spieler und Zuschauer oder die Gruppe, die die Stücke in verteilten Rollen liest, das biblische Geschehen unwillkürlich miterleben, als würde es sich gerade heute in unserer Zeit ereignen.

153 Seiten. Broschiert. Guter Druck. Preis **$2.25**

•

Fremdwörterbuch

Der Große Duden — Band 5. Bearbeitung von der Dudenredaktion unter Leitung von Dr. phil. habil. Paul Grebe.

Fremdwörter dringen heute stärker denn je auf uns ein. Durch die unaufhaltsame Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik und durch den regen internationalen Sprachaustausch nimmt ihre Zahl täglich zu.

Die Flut des neuen Fremdwortgutes ist so groß, daß es unmöglich ist, auch nur annähernd die täglich vorkommenden Fremdwörter zu beherrschen, zu wissen, was sie bedeuten, wie sie geschrieben oder wie sie ausgesprochen werden, ob sie der Allgemeinsprache oder der Fachsprache angehören, aus welcher Fremdsprache sie kommen und vieles andere mehr.

Darum ist der heutige Mensch auf den Fremdwörterduden unbedingt angewiesen! Dieses Buch ist von der Dudenredaktion in langjähriger Zusammenarbeit mit Fachleuten aus allen Gebieten bearbeitet worden.

Es bringt zu jedem Stichwort Angaben über die Bedeutung des Wortes, den Verwendungsbereich, die Aussprache, die Herkunft, die Beugung und das Geschlecht. 704 Seiten mit über 40,000 Fremdwörtern. Leinen **$4.15**

•

Flammenzeichen der Zeit

Die wichtige Neuerscheinung von Albert Lüscher.

Aus dem Inhalt:

Der Abfall: Die Inspiration der Bibel und die moderne Bibelkritik. — Die Affentheorie als wissenschaftlicher Unsinn und theologische Torheit. — Die Oekumene als Vorläuferin der katholischen Einheitskirche.

Falsche Lehrer: Inspiration durch die Dämonen. — Die Gleichgültigkeit und Erkenntnislosigkeit der Gemeinde Jesu. — Das verhängnisvolle Schweigen der verantwortlichen geistlichen Führer.

Lauheit: Große geistliche Führer fallen dem Modernismus anheim. — Massenbekehrungen und geistliche Erkenntnislosigkeit. — Falsche Buße, wahre Buße.

Die Tage Noahs: Musik, Kunst, Literatur im Lichte der Bibel. — Die 5-Tage-Woche als Uebertretung des Gesetzes Gottes. — Die Zunahme der Weltbevölkerung. — Das Eingehen der Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen. — Die Lehre der „Venusier“ oder der „Weltraummenschen“.

Bedrängnis der Nationen: Die Hintergründe. — Die „Fürsten“ der Nationen und ihr verborgenes Wirken.

Einige Urteile:

Manches habe ich schon über dieses Thema gelesen, aber noch nie hat es mich so gepackt wie beim Lesen dieser Schrift. Jeder Satz hat mich gefesselt. Alle Gläubigen und im besondern jeder Verkünder des Evangeliums sollte diese Schrift lesen; sie werden reichen Gewinn daraus ziehen.

K. V., Prediger.

Ein Gotteskind, das nicht bis ins Mark von dieser Schrift erschüttert wird, muß sich fragen, ob es sich nicht bereits im Abfall befindet. Diese furchtbar ernste, in ihrer Konsequenz tiefgreifende Schrift ist mir zum großen Segen geworden.

R. D., Verwaltungsbeamter.

112 S. Broschiert. Preis **$1.50**

Sprich Du zu mir

Tägliche Andachten von Dora Rappard.

Das altbewährte Andachtsbuch mit leicht verständlichen täglichen Betrachtungen zum Worte Gottes ist jetzt in einer feinen Dünndruck-Ausgabe erschienen. Ganzl. Goldpräg. **$2.85**

•

Jesus Christus allein

Eine Auslegung des Kolosserbriefes, von Emanuel Frautschi.

Aus dem Vorwort von Dr. Walter Lüthi, Münsterpfarrer in Bern, Schweiz: Hinter der Kolosserbrief-Auslegung von Emanuel Frautschi steht ein Dorfpfarrer, der mit seiner Gemeinde an der Bibel ist, vom Worte lebt und aufs Wort der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, die Gemeinde baut. Die Predigten sind ein Ausdruck des stillen, unverdrossenen Dienstes am Wort. Wo immer das Wort Gottes auf diese schlichte Weise von Zweien oder Dreien gelesen wird, und mag es noch so verborgen sein, da hat dieses Tun ereignishafte, weltweite Bedeutung. So sei das Buch von Emanuel Frautschi für diesen oder jenen „vergessenen Mann“, für manche kleine Schar eine Ermunterung: „Fahret fröhlich weiter, es ist in dieser lauten und wirren Zeit das Verheißungsvollste, das Nötigste, was ihr tun könnt.“

154 Seiten. Broschiert. Guter Druck **$2.25**

•

Von Gott will ich nicht lassen

Band 2 in der Reihe „Kreuzträger unter den Liederdichtern“, von Friedrich Wilhelm Bautz.

Die kurzen Lebensbilder und eingestreuten Lieder von Philipp Nicolai — Valerius Herberger — Johann Heermann — Martin Rinckart — Aemilie Juliane von Schwarzburg-Rudolstadt zeigen, wie gerade Christen im Leiden zu besonderer Tiefe des Glaubens heranwachsen können und auch in Trübsalstagen zu singen vermögen.

128 S. Im Halbleinen-Einband mit Schutzumschlag. Preis **$1.60**

•

Ein Christ kann ohne Kreuz nicht sein

Band 3 in der Reihe „Kreuzträger unter den Liederdichtern“, von Friedrich Wilhelm Bautz.

Dieser Band macht uns bekannt und vertraut mit dem Leben und den Dichtungen von Johannes Hermann Schein — Adam Thebesius — Ernst Christoph Homburg — Sebastian Frank — Andreas Gryphius — Christoph Runge — Georg Neumark — Wolfg. Christoph Deßler — Benj. Schmolk — Michael Müller — Phil. Friedr. Hiller — Joh. Samuel Patzke — Julie Hausmann — Ernst von Willich.

In Krieg und Pest, Not und Verfolgung, Krankheit und Leid sind so manche Perlen unseres evangelischen Liederschatzes entstanden. Durch diese Bücher der „Kreuzträger unter den Liederdichtern“, die von den schweren Gottesführungen in ihrem Leben berichten, werden uns viele, uns bis jetzt unbekannten Lieder, wertvoll und manche bekannte noch lieber.

160 S. Im Halbleinen-Einband mit Schutzumschlag. Preis **$1.85**

•

Sämtliche empfohlenen Bücher sind portofrei zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladung zur Subskription! — Günstige Gelegenheit!

Calwer BIBEL-LEXIKON

Fünfte Bearbeitung (Gesamtauflage 40,000). Herausgegeben mit Karl Gutbrod und Reinhold Kücklich von Theodor Schlatter.

Wie oft stößt man beim Lesen der Bibel, bei der Arbeit mit ihr, auf ein Wort, dessen Sinn einem nicht deutlich ist! Da wird ein Ort genannt — wo ist er zu finden? Eine Name taucht auf, vielleicht nicht unbekannt, und doch: wer ist das, wo wird er noch genannt? Wann hat Nehemia gelebt und wie entstand das Buch, das seinen Namen trägt? Was sagt die Bibel über die Auferstehung, über die Ehe, über das Abendmahl?

Auf diese und tausend andere Fragen will das Calwer Bibel-Lexikon Antwort geben.

Sparen Sie, indem Sie Ihr Bibel-Wörterbuch **jetzt** bestellen! Es ist die **letzte** Gelegenheit!

- — — — — — — — — — — — — — —

Bestellzettel

The Christian Press, Limited.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit:

.... **Exemplare Calwer Bibel-Lexikon**
in 5 Lieferungen zum Subskriptionspreis von $12.50 für alle 5 Lieferungen.

Vier Lieferungen (A bis S) **erhalte ich sofort.** Die fünfte und letzte Lieferung **folgt sofort nach Erscheinen.**

Der Betrag von $12.50 ist beigelegt. (Man sende „Money Order“ [Bank, Post oder Expreß], Bankscheck [mit Zugabe der „Exchange“-Kosten], Bargeld nur im registrierten Brief.)

Name: ....

Genaue Anschrift: ....

....

An alle mennonitischen Gemeinden in Saskatchewan

Auf Wunsch des Direktoriums unseres Krankenhauses laden wir alle mennonitischen Gemeinden von Saskatchewan zu einer speziellen Versammlung ein, die am 23. Juni in der Kirche der Mayfair-Mennonitengemeinde zu Saskatoon, Ave. D und 35. St. N., stattfinden soll, beginnend um 10.30 Uhr morgens.

Das Arbeitsprogramm für den Tag:

1. Bericht vom Vorsitzenden des Hilfskomitees,
2. Bericht vom Vorsitzenden des Heimkomitees,
3. Bericht vom Kassierer des Heimkomitees
4. Abstimmung über die von Waldheim geschenkte Summe von $9,000.

Die Einleitung für den Tag wird von Dr. J. Janzen, Rosthern, Sask., mit einem Vortrag gemacht werden.

Lasset uns gemeinsam um die Leitung des Herrn beten!

Im Namen des Komitees, Js. H. Block.

Einladung zur Kanadischen Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde, vom 1. bis zum 5. Juli 1961 in Coaldale, Alberta

Die Konferenz der MBG von Alberta ist dem Herrn dafür dankbar, daß sie die Kanadische Konferenz einladen und aufnehmen darf.

Wie schon in den Blättern bekanntgegeben wurde, wird die Konferenz im Bethause der Coaldaler MBG stattfinden. Hiermit ergeht nun von dieser Gemeinde eine herzliche Einladung an alle Delegierten und Gäste aus den MBG-n Kanadas: kommt und nehmt teil an den Segnungen und der Arbeit der Konferenz.

Es wäre für die Coaldaler Gemeinde von großer Hilfe, wenn die Gemeinden uns die Zahl ihrer Delegierten baldmöglichst angeben würden. Auch wüßten wir gerne, wer unsere Gäste auf der Konferenz sein werden. Solche Auskunft erleichtert die Regelung zur Aufnahme sehr. Man wende sich in dieser Angelegenheit bitte an **Br. Franz P. Duck, Box 195, Coaldale, Alberta.**

Weiter bitten wir alle Delegierten und Gäste, sich sofort nach ihrer Ankunft im Office registrieren zu lassen. Diejenigen, die nicht in Autos kommen, wird man in Coaldale und auch in Lethbridge auf den Bahn- wie auch auf den Busstationen empfangen.

Um irgendwelche Information od. Hilfe telefoniere man DI 5–3636 in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, zu anderer Zeit rufe man DI 5–3433 an.

Wir, als Konferenz, haben noch eine Bitte: Da durch die Kollekten, die in den Gemeinden am Festsonntage erhoben werden, die Konferenz in allen Gemeinden erwähnt werden wird, bitten wir, daß die Geschwister dann auch besonders für die Konferenz beten würden, damit Gott der Konferenz seine Gnade und Barmherzigkeit erfahren lasse.

Die einladende Gemeinde.

Ordination

Die MBG-Elim zu Kelstern, Sask., gedenkt, so Gott will, Br. Jacob Schmidt am 25. Juni, Sonntag, 2 Uhr nachm. (Sommerzeit), zum Predigtdienst zu ordinieren und ladet zu der Feier ein.

J. G. Redekopp,
Gemeindeleiter.

Nachrichten ...

(Fortsetzung von S. 13—5)

Rotchina. — Die Wirtschaft Chinas steht infolge der anhaltenden Krise in der Landwirtschaft am Rande eines Zusammenbruchs. In zahlreichen Städten gibt es wieder Bettler und Diebesbanden, die namentlich in Kanton ohne Scheu vor dem Zugriff der Behörden auftreten. In zahlreichen Städten sieht man halbfertige Büro- und Wohnhäuser, an denen die Arbeit eingestellt worden ist. Auch viele Fabriken seien infolge Materialmangels entweder geschlossen oder auf Kurzarbeit umgestellt worden. Aus Berichten von Flüchtlingen geht hervor, daß sogar Funktionäre in Kommunen sich offen am Schwarzen Markt beteiligten.

* * *

Kanada. — Die Sowjetunion wird erstmalig auf der diesjährigen Herbstmesse in Montreal mit einem Pavillion vertreten sein. Es sollen Spezialprodukte aus den 15 sowjetischen Republiken, Traktoren und Maschinenwerkzeuge, Ausrüstungen für die Oelförderung und den Bergbau sowie medizinische Einrichtungen vorgeführt werden. Neben den Erzeugnissen der sowjetischen Textilindustrie werden Kameras, Uhren, Schuhe, kosmetische Artikel und Lebensmittel gezeigt. Dokumentarfilme sollen dem Messebesucher einen Einblick in die sowjetische Schwer- und Leichtindustrie vermitteln.

— Der kanadische Landwirtschaftsminister Alvin Hamilton sagte im Unterhaus, daß weitere 3,750,000 Bushel Weizen auf Kredit an das kommunistische Polen geliefert werden sollen.

— Die kanadische Bundesregierung hat dem Parlament den Antrag unterbreitet, den Eisenbahnen eine weitere Subvention von 50 Millionen Dollar zu gewähren, um eine Erhöhung der Frachtsätze zu vermeiden.

— Das 11.-Juni-Wochenende brachte 55 tödliche Unglücksfälle: 18 durch Ertrinken, 27 im Straßenverkehr, 9 durch Feuer und 1 beim Reiten im „Rodeo." 4 Personen in einem Motorboot stürzten den Niagara-Wasserfall hinunter.

— Die Föderalregierung hat eine schwierige Situation zu meistern. Finanzminister D. Fleming hat dem „Governor of the Bank of Canada", James E. Coyne, befohlen zu resignieren, weil er nicht die Finanzpolitik des Kabinetts fördert. Mr. Coyne sagt, weder der Minister noch das Direktorium der Bank Kanadas können ihn entlassen, nur das Parlament. Coyne ist gegen die Riesenausgaben der Regierung, weil sie zur Inflation des kanadischen Dollars führen, während die Regierung ihr Budget (wohl am 20. Juni) mit einem großen Plan für Ausgaben bringen wollte, das etwa $1000 Mill. Defizit zur Folge haben wird.

— Heißes, trockenes Wetter in der Provinz Saskatchewan hat die Aussichten für die kommende Getreideernte schon bedeutend geschmälert. Begünstigt von der Dürre, sind Heuschrecken, „cutworms" und „wireworms" sehr aktiv und richten großen Schaden an.

— Rev. J. A. Roß, Dekan der St. Andrew's Hall an der Universität von B.C., sagte in einer Rede vor der 87. Konferenz der Presbyterianerkirche Kanadas unter anderem: „Die heutigen Universitätsstudenten sind durchweg nicht begeisterungsfähig, pessimistisch und unberührt vom Enthusiasmus für irgendeine Sache. Die meisten besehen Religion als etwas Unbefugtes, Parasitisches, als ein kulturelles Kopfweh. Sie wollen zu nichts verpflichtet sein und sehen in der Kirche (Gemeinde) einen alten Verwandten, der irgendwie noch einen Anspruch an sie macht, aber ihnen eigentlich lästig ist. Sie nähren keinerlei Hoffnung in sich, auch keine Rebellion. Sie kleiden sich gleich, sprechen gleich und sehen auch gleich aus wie ein Massenprodukt. Sie sind sonst nette Menschen, höflich und umgänglich. Die christl. Kirche hat keinen Kontakt mit der wirklichn inneren Welt der Studenten, deshalb sehen die in der Kirche nur Ueberbleibsel der Vergangenheit mit einer nebelhaften Hoffnung für die Zukunft. Studenten wissen, daß wir das Dasein Gottes nicht „beweisen" können; sie horchen mehr darauf, was Künstler und Schriftsteller sagen, als was die Kirche ihnen zu sagen hat." (Eine bedrückende Feststellung. Wir können nur hoffen und beten, daß die gläubigen Studenten andrer Gemeinschaften und unsre mennonitischen Studenten an den Universitäten Kanadas sich dort als Salz und Licht bewähren möchten. — Red.)

Zu verkaufen

neuer 5-Zimmer-

Bungalow

Alles große Zimmer. Gelegen an **Kingsford Avenue, Nordkildonan, Man.**, nahe zur Schule und zu Kaufläden.

Telefon: ED 4–7376.

● 40-Pfund-Pakete nach Russland

● Kleider- u. Lebensmittelpakete

VEGA *Universal Store*

815A—1st St. S.E. Calgary, Alta. Ph.: AM 6-2812

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.50

☐ „Mennonite Observer" $2.25

☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse $5.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

....

....

Wohnungen zu vermieten

- **Es sind noch etliche „Suites" in einem neuen „Appartment Block" zu haben und zum 1. August zu beziehen.**
- An Talbot Ave., Elmwood, ganz nahe zum MBCI, MBG-Bibelcollege und Elmwood-Bethaus.
- „Suites" mit 1 Schlafzimmer $87 bis $95, mit 2 Schlafzimmern $105 Monatsmiete.
- **Interessenten telefon. bitte abends: LE 3–9631.**

Kerr's

Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Zu kaufen gesucht:

„Altevangelische mennonitische Brüderschaft in Rußland" von P. M. Friesen.

Preisangebote richte man bitte an:

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Tauschangebot:

Wünscht jemand in **Calgary, Alberta,** seinen Wohnsitz nach dem Städtchen **Clearbrook, B. C.,** zu verlegen? — Er kann sein Haus in Calgary gegen meines in Clearbrook vertauschen. Meines ist zwei Jahre alt, Vollkeller, Kirchen der MG und der MBG ganz in der Nähe. — Mehr Auskunft von:

P. P. DICK
Box 475, Clearbrook, B.C.
oder von:
P. V. DICK
2420 — 58 Ave. S.W.
Calgary, Alberta.

Haus in Elmwood

zu verkaufen

1½stöckig, 6 Zimmer, Vollkeller, Garage, Grundstück 50'× 151'. Nahe zum MBCI, Bibelcollege und zum Elmwood-Bethaus.

283 Midwinter Ave.
Telefon: LE 3–4035.

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwod
Telefon LE3-1177

Dekan (Dean) für Schülerheim gesucht

Die Mennonitische Lehranstalt in Gretna, Manitoba, sucht eine Person, die für das nächste Schuljahr die **Aufsicht im Wohnheim der Schüler** übernehmen würde. Es wäre erwünscht, daß er neben diesen Pflichten auch etliche Stunden täglich in der Schule unterrichten könnte. Wohnung steht ihm zur Verfügung.

Um weitere Ausunft wende man sich an den Schreiber:

J. H. KLASSEN, Box 39, Gretna, Manitoba

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4 - 4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!